

Das Schottenkloster Heiligkreuz in Eichstätt

Von Helmut Flachenecker — Eichstätt

Das heutige Eichstätter Kapuzinerkloster besitzt, was vielen unbekannt ist, einen irischen Vorgänger. Benediktiner von der grünen Insel waren es, die zuerst an diesem Platz monastisch wirkten. Ihre Niederlassung gehörte zu einem irischen Klosterverband, der sich im Hochmittelalter in Süddeutschland ausgebreitet hat. Die Geschichte des Klosters Heiligkreuz gehört daher in den breiteren Rahmen irischer Präsenz in Westeuropa, deren Tradition mit der Missionstätigkeit eines Columban des Jüngeren, Kilians oder Virgils im 6. Jahrhundert begann. In Regensburg setzte im ausgehenden 11. Jahrhundert die letzte Entfaltung irischer Frömmigkeit auf dem Kontinent mit der Gründung von Weih Sankt Peter und St. Jakob ein. Sie bildeten ein Jahrhundert später den Mittelpunkt eines Verbandes von sog. Schottenklöstern. Deren Bewohner, die *Scoti*, waren — und das sei ausdrücklich betont — Iren. Derartige irischen Benediktinerklöster gab es in Erfurt (1136), Würzburg (1138), Nürnberg (1140), Konstanz (1142), Wien (1155/61) und Memmingen (1178/81). Priorate in Südirland — Ross Carberry und Cashel — kamen zeitlich parallel hinzu sowie, als letzte irische Niederlassung in Süddeutschland überhaupt, 1231 das Priorat Kelheim. Eine weitere Gründung läßt sich in Kiew nachweisen, die allerdings mit dem Mongolensturm vor 1242 unterging.¹

I

Die Eichstätter Niederlassung der irischen Benediktiner gehörte zu den kleineren Monasteria des Verbandes mit einer zudem spärlich belegten Geschichte. Lediglich für die Anfangszeiten sind die Informationen dichter. So findet sich folgende Nachricht in der *Vita Mariani* (entstanden bald nach

1) Der Aufsatz basiert auf einem Vortrag, den der Vf. am 10. Oktober 1992 bei der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie im Kloster Plankstetten gehalten hat. Eine ausführliche Gründungs- und Verbandsgeschichte wird vom Vf. derzeit für den Druck vorbereitet. Eine Kurzfassung der Entwicklung liegt bereits vor: Flachenecker H., Verstärkung und Reichsunmittelbarkeit. Zur Geschichte des Nürnberger und Regensburger Schottenklosters im Spätmittelalter (SMGB 103, 1992, 233–268, hier 233–235); ein Überblick zur Gesamtgeschichte bei Hammermayer L., Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ in Deutschland und ihr institutioneller Zusammenschluß vom 12.–16. Jahrhundert (SMGB 87, 1976, 249–339).

1180), die für die Gründungsgeschichte zahlreicher Schottenklöster die zentrale Quelle bildet: In der Zeit, als das Regensburger Jakobskloster blühte und die Zahl der dortigen irischen Brüder ständig wuchs, baute der Eichstätter Dompropst Walbrun aus eigenen Mitteln eine Kirche in der Eichstätter Vorstadt. Er stattete sie wirtschaftlich mit siebzehn Grundstücken aus und übergab das neue Kloster an den Regensburger Abt Gregor. Letzteres geschah auf Vermittlung des Hochstiftsgrafen Gerhard.²

Über die Person des Stifters Walbrun ist bekannt, daß er Hochstiftsministeriale, Kanonikus und Dompropst gewesen war. Ferner hat er vermutlich am zweiten Kreuzzug teilgenommen. Die Lokaltradition bringt ihn mit dem Geschlecht der Rieshofener in Verbindung. Die urkundlichen Nennungen bestätigen diesen Befund nicht, da sie stets von einem Walbrun ohne nähere Orts- bzw. Familienangabe berichten. Erstmals im frühen 16. Jahrhundert hat der damalige Klosterpropst, Johannes Jungwirt, einen derartigen Zusammenhang hergestellt: . . . *hat der Erwürdige Edel Herr Walbrunus von Riehshoven Thumpropst zue Eystett das Closter zum heyligen Creutz in der vorstatt Osten nach des heiligen grabs zu Jerusalem gleichnus erbawen lassen.*³ Weder die Besitzaufzählung von 1194 noch jene von 1521 enthält Klostergüter in und um Rieshofen, — ein Befund, der eher gegen Rieshofen sprechen würde.⁴

Eine Kreuzzugsbeteiligung des Stifters ist nicht direkt belegt, jedoch weisen einige gewichtige Indizien darauf hin: In der von Walbrun gestifteten Kirche befand sich eine bemerkenswerte Nachbildung des Hl. Grabes. Ferner hat er im Gotteshaus eine Reliquie des Hl. Kreuzes niedergelegt. Deswegen erhielt die Kirche auch dieses Patrozinium. Kirchen mit Nachbildungen des heiligen Grabes tragen, nach Gerd Zimmermanns Beobachtungen, selten ein Hei-

2) Vita Mariani (Bollandus J., Henschenius G., Acta Sanctorum. Februarius tomus II, Antwerpen 1658 ND Brüssel 1966), cap. VI,28 (S. 372): *Interea prosperante Deo, cum Ecclesia S.Iacobi intus et exterius se in anteriora extenderet, id est, cum numero Fratrum multiplicato, dum aedificia consurgerent, dum praedia contraherentur, ecce vir devotus, vir magnus et dives, Eistetensis Ecclesiae Praepositus, nomine Walbrunus, terrena pro caelestibus feliciter commutans, ecclesiam, quam ipse de propriis facultatibus suis in suburbio Eistetensi construxerat, cum septendecim aratris, Abbati praefato S.Iacobi Gregorio, atque genti Scotorum, per manum mediatoris Comitis Gerhardi more Bavarico, aeternae quietis tactus amore, contradidit.*

3) Diözesanarchiv Eichstätt [zukünftig DAEI] B 175 (Salbuch von 1525), Einbanddeckel Rückseite. — Zur Herkunftsfrage aus Rieshofen siehe Heidingsfelder F., Die Regesten der Bischöfe von Eichstätt, Innsbruck/Würzburg/Erlangen 1915–1938, Nr.463. Für ihn waren es die „Eichstätter Lokalhistoriker“, die Walbrun und seinen Verwandten Otto, den späteren Bischof, mit Rieshofen in Verbindung brachten und zwar „wegen der Lage seiner (d.h. des Schottenklosters) Besitzungen“ — ein Hinweis, der nach einem Eintrag der Güter auf eine Karte kaum aufrechterhalten werden kann. Zweifel ergaben sich u.a. auch durch einen Zeugen in der Urkunde von 1142: *Walbrun von Putenvelt*.

4) Vgl. Besitzzliste und Karte.

lig-Grab-Patronzinium, sondern ein auf Christus selbst bezogenes. Die wichtigste Christusreliquie ist das Hl. Kreuz.⁵

Sollte Walbrun mit dem großen Kreuzfahrerheer in das Heilige Land gezogen sein, mußte er spätestens im April 1147 Eichstätt verlassen haben. Zwischen 1142 und 1149 ist Walbrun nicht in den Eichstätter Urkunden nachweisbar.⁶ Mit diesem Befund lassen sich zwar keine Aussagen über das Abreisdatum machen, wohl aber Vermutungen über die Rückkehr anstellen: Sie dürfte mit 1148/49 anzusetzen sein. Eine Klostergründung ist demnach erst nach Walbruns vermuteter Wallfahrt realistisch und hat frühestens 1148 stattgefunden.⁷ Sie fiel damit in die letzten Regierungsjahre Bischof Gebhards II. von Grögling (1125–1149), des ersten Hirschbergers auf dem Stuhl des hl. Willibald. Zu diesem Zeitpunkt lagen Hochstiftsvogtei wie Bischofsamt in den Händen einer Familie.

Zur näheren Eingrenzung des Gründungszeitraumes können zwei Urkunden herangezogen werden, die in einem Transsumpt von 1527 kopiai überliefert sind. Die Reihe der vidimierten Urkunden beginnt mit einer *Concordia inter Walprunuz fundatorem et Heinricus fratrem eius de quodam cortili*, die 1142 Bischof Gebhard vermittelt hatte.⁸ Weder der Name noch der Ort des Hofes werden genannt. Der Hinweis, daß Walbrun dort eine, für seine Familie wichtige Kapelle errichtet hatte, hilft weiter. Damit könnte es sich um denselben Hof mit einer Vituskapelle handeln, der später zur Gründungsausstattung des Schottenklosters gehörte.⁹ Diesen Hof übergab 1166, im Rahmen eines Gütertausches, der Abt des Schottenklosters Eichstätt an Otto, einem Verwandten Walbruns. Die Tauschurkunde von 1166 enthält somit auch die erste sichere Nennung des irischen Klosters mit dem Status einer Abtei.¹⁰

Eine weitere Einengung des Gründungszeitraumes zwischen 1148 (Rückkehr Walbruns) und 1166 (erste urkundliche Erwähnung) erscheint möglich. Nach dem Tode Bischof Gebhards im Jahre 1149 bestimmte eine Reformgruppe im Domkapitel Walbrun zu ihrem Kandidaten, weil sie hoffte, mit seiner Person die von Gebhard eingeleiteten Maßnahmen, insbesondere die Reform des Klosters Heidenheim, fortführen zu können. Durchsetzen konnte

5) Zimmermann G., Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter (WDGBl 20, 1958, 24–127; 21, 1959, 3–125) hier Bd.21, 3.

6) Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.350 (1138), Nr.359 (1142), Nr.361 (1142), Nr.389 (1149), Nr.392 (1150).

7) Skeptisch Dalman G., Das Grab Christi in Deutschland, Leipzig 1922, 58. Er dachte an eine Gründung kurz vor dem Tode Walbruns (um 1160), da er Eigengüter für die Klosteranlage zur Verfügung gestellt habe. Buchner F.X., Kolonisation, Wirtschaft und Verwaltung der geistlichen Stifte und Klöster im Bistum Eichstätt im hohen Mittelalter (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 44, 1929, 40f), plädierte für eine Frühdatierung um „c. 1140“.

8) DAEI p 36, fol.1; Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.361.

9) .. *idem curtile in proprium recepit atque in eo capellam domu sue coniunctam construxit*
...

10) DAEI p 36, fol.1v. Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.442.

sich aber der Kanonikus Burchard,¹¹ der von den wahlberechtigten Laienadeligen unter der Führung des Stiftsvogtes Gerhard unterstützten wurde. König Konrad III. stellte sich ebenfalls auf seiten Burchards, von 1149 bis 1153 dann Eichstätter Bischof, und Papst Eugen III. sanktioniert die königliche Entscheidung.¹²

Wegen dieser Ereignisse dürfte eine genauere Datierung der Klostergründung auf 1148/49 realistisch sein: Die glückliche Rückkehr aus dem Heiligen Land und die (vermutliche) Unterstützung durch einen reformfreudigen Bischof wären die entscheidenden äußeren Bedingungen für Walbrun gewesen, ein Kloster mit irischen *monachi peregrini* in Eichstätt zu erbauen.¹³ Kurze Zeit später ist er 1150 als Zeuge in einer Urkunde zum letzten Male belegt. Sein genaues Todesjahr bleibt unbekannt, sicher liegt es vor Juni 1166, dem Zeitpunkt der bereits besprochenen Tauschurkunde.¹⁴

Über den Gründungsvorgang berichtete auch Marianus Brockie, Schottenmönch und Klosterhistoriograph (*1687), in seinem 1751 abgeschlossenen Werk *Monasteria Scotica extra Britanniam*, das die bis heute einzige ausführliche Geschichte des Eichstätter Klosters enthält.¹⁵ Brockie vertrat die seit der Mitte

-
- 11) Sein Ansehen in Eichstätt ist schlecht, vgl. Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.389. Er ist im übrigen jener Bischof, dem der Nürnberger Chronist Johannes Müllner in seinen Annalen die — durch nichts zu erhärtende — Absicht unterstellte, den Bischofssitz von Eichstätt in das Nürnberger Schottenkloster transferieren zu wollen: *Und dies hat ohne Zweifel Bischof Burckhardt zu Eichstatt bewegt, daß er König Cunradt, nachdem er aus dem Heiligen Land wiederkommen, angelegen und begehrt, daß er den bischoflichen Sitz des Stifts Eichstatt gen Nurnberg in S.Egidien Kloster transferieren sollt.* Die anfängliche Zustimmung, sofern Burchard die päpstliche Bestätigung beibringen könnte, änderte sich, als sich sowohl der zuständige Bamberger Diözesanbischof als auch die Stadt Nürnberg und die betroffenen Mönche gegen ein derartiges Ansehen versperrten. Dies verdroß den Bischof so sehr, daß er sich schmolend nach Freising zurückzog (Hirschmann G. (Hg.), Johannes Müllner, Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623. Teil 1, Nürnberg 1972, 104).
 - 12) Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.389; Quelle ist die *Relatio Adelberti abbatis Heidenheimensis*, abgedruckt bei Gretser J., *Philippi Ecclesiae Eystettensis XXXIX Episcopi de eiusdem ecclesiae divis tutelaribus*, Ingolstadt 1617, 334.
 - 13) Für die Regierungsphase Gebhards II. als Gründungszeit bereits Joseph Barth Ende des 18. Jhs: *Notaria (DAEI Eichstätt Schottenkloster Faszikel II Nr. 1–4)*; Romstöck F.S., *Die Stifter und Klöster der Diözese Eichstätt bis zum Jahre 1806* (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 30, 1915, 34): „vielleicht erst nach 1147“ — Der in der *Vita Mariani* (wie Anm. 2) cap. VI,28 genannte Hinweis auf Abt Gregor ist ebenso kaum möglich, da der Abt des Klosters St.Jakob erst für 1156 und 1185 belegt ist.
 - 14) Jungwirts Vermutung, das Kloster sei 1166 durch Walbrun gegründet worden, unterliegt damit einem Irrtum (DAEI B175, Einbanddeckel). Das Datum wurde übernommen von Suttner J.G., *Ueber die Armenpflege* (Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 7, 1860, 144).
 - 15) *Scottish Catholic Archives Edinburgh* [zukünftig SCA] SK9,24 und 25. Der schottische Priester Georg Wilson hat 1898 eine verlässliche Abschrift der schwer lesbaren Handschrift erstellt (SCA/SK11,4). Nach ihr wird im folgenden zitiert. — Ein kur-

des 17. Jahrhunderts im Schottenkloster Regensburg propagierte These, daß die Klöster tatsächlich von Schotten gegründet worden seien. Erst im 14. Jahrhundert seien dann Iren in die schottischen Monasteria gekommen, die sie nach und nach in ihre Gewalt gebracht und anschließend wirtschaftlich und baulich ruiniert hätten. Im frühen 16. Jahrhundert seien die zurückkehrenden Schotten in der Lage gewesen, einige Klöster vor dem endgültigen Ruin zu bewahren.¹⁶

Brockies Schilderung der Gründungsgeschichte der Eichstätter Niederlassung kann nur bedingt in den historischen Zusammenhang gestellt werden. Dennoch ist sie nicht ohne Reiz. Der Name „Eichstätt“ leitet sich nach Brockie von *Dryopolis* ab, was so viel wie „Stadt der Eiche“ bzw. „Stadt im Eichenwald“ bedeute und sei ein Reflex auf die großen Wälder in der Umgebung. Der Name *Aureatum* oder *Chrysopolis* („Goldene Stadt“) gehe auf eine römische Ansiedlung zurück, die von den Hunnen zerstört worden sei. Die Reste der ehemaligen römischen Siedlung ließen sich in der Nachbarschaft finden. Der heutige Ort *Eichstadium*, Sitz eines Reichsbischofs, sei um 741 von Bonifatius gegründet worden, der, mit Zustimmung des Karolingers Karlmann, ein Kloster für britannische Mönche an dem bis zu diesem Zeitpunkt verwüsteten Ort errichten ließ. Nirgends, so Brockie, könne er einen Hinweis auf die Anwesenheit schottischer Mönche in Eichstätt vor dem 12. Jahrhundert finden.¹⁷

Mit Berufung auf ein heute unauffindbares *antiquum Monasterii Ratisbonensis Chronicon* verlief der eigentliche Gründungsakt folgendermaßen: Der Abt des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg, Gregor, soll sechs Mönche aus seinem Kloster unter der Leitung des Priors Gerhard nach Eichstätt geschickt haben. Auf Johann Heinrich von Falkensteins „*Antiquitates Nordgavienses*“ verweisend legte Brockie das Gründungsjahr auf 1180, unmittelbar vor dem (zu spät angesetzten) Tod Walbruns.¹⁸ Der von Brockie erwähnte Abt Gregor ist 1156, 1177 und 1185 in päpstlichen Urkunden zweifelsfrei belegt, sein Vor-

zer Überblick über die Geschichte des Klosters bei Flachenecker H., Das ehemalige Schottenkloster Heiligkreuz in Eichstätt (Schönere Heimat 81, 1992, 87–89).

- 16) Vgl. dazu, neben dem entsprechenden Kapitel in meiner Arbeit, vor allem Hammermayer L., Marianus Brockie und Oliver Legipont (SMGB 71, 1960, 69–122).
- 17) Brockie (wie Anm. 15) 396; zu *Dryopolis*: Griech. ‚drys‘ bedeutet ‚Baum, besonders die Eiche‘. Von ‚drys‘ abgeleitet gibt es das spätgriechische und meist in epischer bzw. poetischer Umgebung benutzte Wort ‚drymos‘ gleich ‚Gehölz, Gebüsch, Eichenwald.‘ — Zu *Chrysopolis*: Griech. ‚chrysos‘ bedeutet ‚Gold, Goldmünze, Geld‘, hier also ‚die goldene Stadt.‘
- 18) Brockie (wie Anm. 15) 397: *Sub Gregorio I. Abbate nostro quarto Eichstatense Monasterium coepit exordium, ad quod inhabitandum missi sunt sex monachi cum Gerardo priore qui postea factus est primus illius loci abbas*. Übernommen von Paricius für das Jahr 1183: ... nach Aichstaedt in das Closter; welches bey solcher Stadt der alldaige Dom= Probst Waldobrunus zum Gedaechniß des heiligen Creutzes fuer die Schottlaendischen Benedictiner gestiftet hat. — Falckenstein J. H. v., *Antiquitates Nordgavienses*, Frankfurt–Leipzig 1733, Bd.1, 131; Bd.2, 381.

gänger Christian zuletzt 1148, ebenfalls in einer Bulle des Heiligen Stuhls.¹⁹ Um 1150 reiste Christian auf der Suche nach finanzieller Unterstützung nach Irland, wo er verstarb. Dieser urkundliche Befund würde das von Falkenstein und Brockie angenommene Gründungsjahr 1180 scheinbar bestätigen, andererseits kann kein Zweifel daran bestehen, daß Walbrun zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gelebt hat.

Die Mitteilung, daß lediglich sechs statt der üblichen zwölf Mönche — analog des apostolischen Vorbildes — nach Eichstätt geschickt wurden, signalisiert die Absicht, in Eichstätt nur eine kleinere Niederlassung zu gründen. Auch wenn die Zahl wohl eher topischer Natur ist, so genügt allein die Differenz für einen derartigen Schluß.

Eine rechtliche Bekräftigung seiner Existenz erfuhr das Kloster der irischen Benediktiner 1194 durch Bischof Otto (1182–1196)²⁰ Einiges spricht dafür, daß dieser Bischof mit dem Kanonikus Otto und Verwandten Walbruns aus der Urkunde von 1166 identisch sein könnte.²¹ Auf Bitten *monachorum de Scotia venientium in ecclesia S. Crucis*²² bekräftigte der Bischof die von Walbrun vorgenommene Stiftung, die er in der Vorstadt mit Zustimmung von Klerus und *populus maior* errichtet hatte. Die Mönche sollten ausdrücklich nach der Benediktinsregel leben. Dem Kloster war ein Fremdenhospiz angeschlossen.²³ Die sich in der Kirche befindliche Kreuzreliquie sollte Mittelpunkt einer Wallfahrt werden. Die Güter, die zur Versorgung der *Scoti peregrini* vom Stifter übergeben worden waren, lagen in der Verwaltung des Klostersvogtes Gerhard,²⁴ der zugleich die Hochstiftsvogtei inne hatte. Nachfolger des *advocati eiusdem ecclesie*²⁵ wurde Gerhards Sohn, *advocatus Gebhardus*. Graf Gebhard IV., vermut-

19) Brackmann A. (Hrsg.), *Germania Pontificia* Bd.1, Berlin 1911, 292 (1148/11/29 und 1156/03/19), 293 (1177/02/01 und 1185/04/10).

20) DAEI p 36, fol.2v–3v; BayHStA Klosterliteralien St.Jakob, fol.15 (beides Abschriften); Brockie (wie Anm. 15) 398–400; Sepp B., Stiftungsbrief des Schottenklosters zum heiligen Kreuz in Eichstätt (Sammelblatt des Historischen Vereines Eichstätt 4, 1889, 1–3); Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 10, 1863, 114; Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.499.

21) Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.463.

22) BayHStA Klosterliteralien St.Jakob fol.15 und der daraus gezogene Text im Sammelblatt des Historischen Vereines 4, 1889, besitzen den Zusatz *in Eystet*; DAEI p 36, fol.2v, dagegen *in Osten*.

23) *Sciant igitur tam presentes quam futuri qualiter pie memorie Walbrunus tunc prepositus hospitalem domum consilio cleri et populi maiori, in suburbio civitatis Eystettensis construxit, ubi portionem vitalis ligni in patibulo Crucis studiose reconditam ad ostentionem sui desiderii devote collocavit.*

24) *Ceterum ad maiorem decorem et cautelam eiusdem domus prefatus Walbrunus predia sua que subter notata inveniuntur Deo et in honorem Sancti Crucis et Sancti Sepulchri, eisdem fratribus Scotis peregrinis per salamannos suos in manus comitis Gerhardi illustrissimi viri, eiusdem ecclesie advocati legitime contradidit.*

25) Der Zusatz *eiusdem ecclesie* könnte auf den ersten Blick auf die Hochstiftsvogtei der Hirschberger anspielen und die *ecclesia Eystetensis* statt der *ecclesia Sancti Crucis* meinen. Jedoch verwendet die Urkunde den Zusatz noch einmal und dabei meint

lich 1189 im Heiligen Land, hatte neben der Hochstifts- und Schottenvogtei auch noch die des zweiten Eichstätter Klosters St. Walburg inne.²⁶ Im übrigen ist Heiligkreuz eines der wenigen irischen Klöster, bei dem die Familie des Vogtes bekannt ist.

Das Verbandsnekrologium der Schottenklöster bestätigt den Urkundenbefund mit der Aufnahme eines Grafen Gerhard von Hirschberg, vermutlich des Gründungsvogtes, in die Gebetsgemeinschaft der Iren. Umstritten bleibt die Identifizierung des Gründers Walbrun mit dem im Nekrologium genannten Dekan *Walbrunus*.²⁷ Hier fehlt ein Hinweis auf die Stiftung, zudem verwirrt die Amtsbezeichnung.

Zwischen 1182 und 1188 vollzog der reformeifrige Bischof Otto die Weihe der Klosterkirche²⁸ — bemerkenswert spät, wenn man an der Gründungszeit 1148/49 festhält. Vermutlich spiegelt die lange Bauzeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Klosters. Otto übergab aus Eigenbesitz noch einige Güter an das von seinem Verwandten gestiftete Kloster. Trotzdem blieb die wirtschaftliche Fundation zu gering, um das ständige Auskommen der Gemein-

sie eindeutig den Tag der Einweihung der Schottenkirche: *Preterea quasdam nostras possessiones in die dedicationis eiusdem ecclesie legitime et sub nomine dotis contradidimus.*

- 26) Tyroller F., Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, Göttingen 1962–1969, 185.
- 27) Vatikanisches Archiv Vat.Lat.10100, fol.31v (4.Juni): *Piae memoriae Gebhardus Comes de Hirschberg confrater noster.* — ebd., fol.38 (8.August): *Walbrunus Decanus summi templi.* (eine Ortsangabe fehlt!). Eine Edition des Verbandsnekrologiums liegt mittlerweile vor: O’Riain–Raedel D., Das Nekrolog der irischen Schottenklöster (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 26, 1992, 67, 70). O’Riain–Raedel liest bei Walbrun *in nostri templi*. Sie gibt für beide keine Identifizierung an. Bei der Äbtereihen (O’Riain–Raedel 100) weicht meine Liste bei Abt Georgius (1.2.) und Abt Kylianus (30.11.) ab. Meine Identifizierung wird gestützt durch Brockie (wie Anm. 15), 401, 402. O’Riain–Raedel setzt *Georgius* mit dem 1215 belegten *Gereon* gleich (BayHStA Würzburger Urkunden Nr.6501). Ob *Donellus* (29.4.) tatsächlich mit dem 1422 und 1427 belegten *Donaldus Schott* zu identifizieren ist, bleibt zweifelhaft: Während ihn das Nekrologium als *Abbas* bezeichnet, ist er in den Urkunden ausschließlich als *Prepositus* bzw. *Verweser* genannt (DAEI Urkunden Nr.211, 229, 231).
- 28) *Procedente vero tempore cum ad nostra tempora ventum fuisset nos eandem ecclesiam solenni consecratione Deo dedicavimus in honorem sancti Crucis et sancti Sepulchri.* — Aufgenommen im Kirchweihverzeichnis Bischof Ottos im Gundekarianum: Nr. [27] *Ecclesiam sancte crucis in Eistet* (Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 9, 1862, 144); zuletzt Appel B., Die Altar- und Kirchenweihen der Bischöfe Gundekar und Otto (Bauch A., Reiter E., Hrsg., Das Pontifikale Gundekarianum. Kommentarband, Wiesbaden 1987, 148–175, hier 170). Da Nr.1–62 von einer Hand geschrieben und Nr.66 1188/10/30 datiert ist, muß Nr.27 auf jedem Fall vor diesem Termin liegen. Über die Gründungs- und Stiftungstätigkeit Ottos vgl. Suttner J.G., Die Reform Gregor’s VII. im Bisthum Eichstätt (Pastoralblatt des Bistums Eichstätt 26, 1879, 95); Weinfurter St. u.a., Die Viten der Eichstätter Bischöfe im Pontifikale Gundekarianum (Bauch, Reiter (ebd.) 113).

schaft gewährleisten zu können.²⁹ Nennenswerte weitere Zustiftungen blieben in der Frühphase aus.

Es war erneut Bischof Otto, der für eine letzte Absicherung der Familiengründung gesorgt hatte. Am 22. November 1194 nahm Papst Coelestin III. (1191–1198) das *monasterium sancte Crucis* in den Schutz des hl. Petrus.³⁰ Coelestin erklärte die Benediktsregel für verbindlich und garantierte den namentlich aufgezählten Besitz, den das Kloster von *Walprunus prepositus* und Bischof Otto übertragen bekommen hatte. Die weiteren Bestimmungen blieben in dem für irische Benediktinerklöster üblichen Rahmen. Dazu gehörten freie Abtwahl und das Recht der Professerteilung, ferner der Schutz vor Exkommunikationen und die gleichzeitige Erlaubnis, bei allgemeinem Interdikt Messen lesen zu dürfen, sowie das Begräbnisrecht für Fremde, die im Klosterhospiz verstarben bzw. für jene, die sich ausdrücklich bei den irischen Benediktinern begraben lassen wollten. Um das wirtschaftlich dürftig ausgestattete Kloster nicht weiter zu belasten, durfte niemand innerhalb des Klosterbereiches ohne ausdrückliche Zustimmung eine Kapelle bauen.³¹ Singulär im Vergleich mit den übrigen päpstlichen Verfügungen für irische Klöster in Süddeutschland ist ein Zusatz am Ende, demzufolge die Autorität des Regensburger Abtes über die Abtei Heiligkreuz ausdrücklich anerkannt wurde.³² Diese Ausnahme findet ihre Begründung in der Tatsache, daß zeitgleich mit der Eichstätturkunde in Rom auch eine für Regensburg ausgestellt wurde. Dabei gelang es dem Regensburger Abt, seine seit den 1180er Jahren verfochtenen Primatsansprüche über alle irischen Klöster im Falle Eichstatts auch urkundlich festschreiben zu lassen.

Der zweite Hirschberger auf dem Stuhl des hl. Willibald, Bischof Hartwig (1196–1223), bestätigte schließlich 1210 die verspätete ‚Gründungsurkunde‘ von 1194.³³ Damit war die Frühphase der Geschichte des Eichstättener Klosters abgeschlossen.

II

Zeitgleich mit der Klostergründung und urkundlichen Fundation wandelte sich die Kaufmanns- und Handwerkssiedlung am Rande des ummauerten

29) So auch Buchner (wie Anm. 7), 41.

30) DAEI p 36, fol.3v–5; Brackmann A., *Germania Pontificia* 2/1, Berlin 1923, 9; Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr. 499.

31) *Inhibemus ad hec ut infra fines monasterii vestri nullus sine assensu diocesani episcopi et vestro capellam seu oratorium de novo construere audeat salvo privilegii Romanorum pontificum.*

32) ... *salva sedis apostolice auctoritate diocesani episcopi canonica iustitia et abbatis et conventus sancti Jacobi Ratispone debita reverentia.*

33) DAEI p 36, fol.3r: *Hanc autem paginam annotari iussimus anno ab incarnatione domini millesimo ducesimo decimo sub papa Innocentio tertio Ottone quinto [!] imperante anno pontificatus nostri quintodecimo in die consecrationis nostre maioris ecclesie.*

Dombereiches in eine planmäßig angelegte Stadt Eichstätt. Die entscheidenden Weichenstellungen für eine Stadtgründung — eigene Pfarrei 1196; königliche Marktprivileg 1199 — geschahen allesamt im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts, also parallel zur Ansiedlung eines Schottenklosters im eichstätischen *suburbium*. In beiden Fällen, bei der Stadtgründung wie bei der Klosterfundation, waren die Hirschberger Grafen an entscheidender Stelle beteiligt. Sowohl in den späten 1140er als auch in den 1190er Jahren, also in den Zeiträumen, in denen Kloster und Stadt gegründet wurden, hatten die Hirschberger neben der Hochstiftsvogtei auch den Bischofsstuhl inne. Ihr erklärtes Ziel war der Aufbau einer eigenen Herrschaft im unteren Altmühlraum mit Eichstätt als Zentralort.³⁴ Mit ihren Vogteien über das Schottenkloster und zeitweise über das Benediktinerinnenkloster St. Walburg verfügten sie über zusätzliche Einflußmöglichkeiten, um dieses Ziel zu erreichen.

Für eine bürgerliche Beteiligung an der Klostersausstattung gibt es lediglich einen sehr späten und zudem äußerst vagen Hinweis. Dem Visitationsbericht von 1602 zufolge hatte die bedeutende Bürgerfamilie derer „vom Markt“ (*de Foro*) einen Altar in der Heiligkreuzkirche gestiftet.³⁵ Die Familie stammte möglicherweise von einem bischöflichen Ministerialengeschlecht aus Nassenfels ab; erstmals belegt ist ein *Fridericus de Foro* 1248 als Domherr. Der Bürger Ulrich vom Markt ist 1290 sogar als Stadtrichter nachweisbar, zahlreiche Familienmitglieder saßen bis in das 16. Jahrhundert hinein im städtischen Rat. Ihr Haus lag zentral am Marktplatz am Ausgang der beiden Marktgassen.³⁶ Allerdings fehlen Belege für die Familie aus dem 12. Jahrhundert, die die Notiz der Visitation bestätigen würden.

Zu den Aufgaben des Schottenklosters gehörte die Versorgung von Pilgern und Armen. Das Pilgerhospiz entsprach der Herkunft und den religiösen Intentionen der irischen *peregrini* am besten, waren sie es doch, die mit ihrer lebenslangen *peregrinatio* ein deutliches Zeichen in einem wallfahrtsfreudigen Zeitalter setzten. Es mag im konkreten Fall dahingestellt bleiben, ob der Besuch fremder Pilger am Grab des hl. Willibald derart zahlreich war, daß er eine eigene Hospizgründung notwendig machte. Auch für die Heiligkreuzverehrung in der eigenen Kirche fehlen entsprechende Zahlen. Vielmehr dürfte der Ort Etappenstation für Pilger in die verschiedensten Richtungen gewesen sein.

Eine Stadt benötigte neben einem Pilgerhospiz auch ein Hospital und ein Leprosenhaus für die eigenen Kranken und Armen. Bisher hatte ein Spital am

34) Herzog E., Eichstätts Stadtbaukunst im Mittelalter (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 59, 1961/62, 7–44); Weinfurter St., Von der Bistumsreform zur Parteinahme für Kaiser Ludwig den Bayern (Eichstätt um 1300. BDLG 123, 1987, 151 f.); Flachenecker H., Eine Geistliche Stadt. Eichstätt vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, Regensburg 1988, 28–44.

35) DAEI B 231/I: Priefer, Visitationsprotokolle S.387: Ein Altar *in choro S. Crucis ... fundatur a civibus die vom Markt genant.*

36) Flachenecker (wie Anm. 34) 30.

Rande des Domklosters derartige Aufgaben erfüllt. Jedoch fehlen für diese karitative Einrichtung, die lediglich für das 10. Jahrhundert belegt ist, nähere Informationen.³⁷ Am Ende des 12. Jahrhunderts übernahm das Kloster in der Ostenvorstadt die sozialen Aufgaben in der neugegründeten Stadt. Die Urkunde von 1194 sprach von einem *domus hospitalis*, das die Iren zu leiten hatten. 1210 stiftete Abt Donatus zusätzlich ein erstes Almosen für Leprosen und Arme. Die bereits erreichte Stadtgröße machte den Bedarf für eine derartige soziale Institution notwendig. Jede Woche wollte das Kloster sieben Brote an die Leprosen in *vico Eistetensium* verteilen. Dieselbe Menge sollten arme Witwen und Waisen aus der Klosterfamilia erhalten. Schließlich gaben die Schottenmönche an den Festtagen der Heiligen Willibald und Martin je 52 Denare aus den Klostereinkünften an Leprosen.³⁸

III

Der Verlegung der Hospitalaufgaben auf ein eigens dafür gegründetes Heilig-Geist-Spital in der Mitte des 13. Jahrhunderts signalisiert einen frühen Funktionsverlust des irischen Klosters. Die Hirschberger, die einhundert Jahre lang die Iren gefördert hatten, wandten sich von Heiligkreuz ab. Neben dem Heilig-Geist-Spital haben die Hirschberger auch die Ansiedlung des Dominikanerklosters in Eichstätt gefördert (vor 1279). Die irische Abtei hat also sehr früh die in sie gesetzten Hoffnungen nicht mehr erfüllen können. Hinzu kamen die mangelhafte wirtschaftliche Grundlage sowie eine ungünstige topographische Lage, so daß das Kloster bereits um 1300 seine Eigenständigkeit verloren hat. So berichtet das Protokoll über die Visitation des Regensburger Klosters St. Jakob von 1319, daß einer der Konventualen in Eichstätt sei, um den dortigen Klosterbesitz vor weiteren Entfremdungen zu schützen.³⁹ Offensichtlich fehlte die ordnende Hand, möglicherweise standen die Klostergebäude in der Ostenvorstadt bereits leer. Die Regensburger Maß-

37) Appel B., Das Heilig-Geist-Spital vom 13. bis 17. Jahrhundert. Ein Überblick (Wittig A., Hrsg., Heilig-Geist-Spital Eichstätt, Eichstätt 1978, 13).

38) BayHStA Hochstift Eichstätt Urkunden Nr.22; Monumenta Boica 49, Nr.30: *Igitur ego Donatus abbas statuo et inconuulsum perenniter manere exopto et, in quantum debeo, precipio, ut singulis ebdomatibus septem panes de cenobio sancte Crucis ministrentur leprosis in vico Eistetensium commorantibus; alii septem panes distribuuntur etiam singulis ebdomadibus pauperibus orphanis et viduis huic cenobio affinitibus; preterea quinquaginta duo denarii in festo sancti Willibaldi dentur eisdem leprosis et alii quinquaginta duo denarii in festo sancti Martini de redbitus huius cenobii.* — Vgl. zur Urkundenform Haub R., Das Urkundenwesen in der Diözese Eichstätt bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, München 1993, 259–261.

39) Popp M., Hrsg., Handbuch der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg, München 1972, 100f.: . . . *unus* [d.h. von den insgesamt sechs ausgesandten Regensburger Mönchen] *in Astaviam ad procurandum ibi monasterium.* Dabei beklagte der Prior von Weih Sankt Peter, daß der Abt *alienavit in Astavia Lupo agrum, ubi fuit vinea, et VIII metretas siliginis et ortum longum et pratium.*

nahme zeigt außerdem, daß um 1300 Heiligkreuz von einer Abtei zu einer von außen verwalteten Propstei abgesunken war. Fortan wurde sie von Regensburg direkt verwaltet. Bestätigt wird der Befund durch die Äbtereihe, die am Ende des vorliegenden Beitrages zusammengestellt worden ist. Diese endet nämlich 1303 mit *Reinaldus*, allerdings gab es zwei ‚Nachzügler‘: Das Verbandsnekrologium nennt für den 30. November einen *Kylianus Abbas S. Crucis in Eystett*, den Marianus Brockie als Teilnehmer eines Generalkapitels von 1363 identifiziert.⁴⁰ Schließlich besuchte ein *Matheus abbas sancte Crucis in Eystet* 1423 das Regensburger Generalkonzil.⁴¹ Entweder waren die Genannten reine Titularäbte, die vermutlich dem Regensburger Konvent angehörten, oder hinter ihrer Nennung scheinen Reformierungsversuche auf, um den Verfall des kleinen Klosters aufzuhalten. Darauf könnte auch der bis 1441 in Eichstätt residierende irische Propst Dirmitius hinweisen.

Die weitere Entwicklung im 14. Jahrhundert war generell von personellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten gekennzeichnet. Augenfällig wird die trostlose Situation auch mit der Bestimmung Kaiser Karls IV. vom 10. Dezember 1355, dem Eichstätter Kloster einen weltlichen Prokurator vorzusetzen. Seine Wahl fiel auf den Nürnberger Bürger und Kaufmann Konrad Stromer: ... *so haben wir* (d. h. der Kaiser) *vnsern lieben getrewen Conraden dem Stromayr purger ze Nurnberg dezzselben procurators vnd probsts* (d. h. für Propst und Prokurator Johann) *schirmer versprecher vnd furmunde gemacht*.⁴² Die Gründe für Zeitpunkt und Personenauswahl bleiben ungenannt. Sie liegen aber im allgemeinen Zug der Zeit, als sich die weltlichen Herren, seien es Fürsten oder Städte, um die intensive Kontrolle von geistlichen Institutionen in ihrem Herrschaftsbereich bemühten.⁴³ Wie Heiligkreuz wurden auch die irischen Benediktinerkonvente in Nürnberg und Regensburg von bürgerlichen Prokuratoren überwacht. Vielleicht haben sich im Falle Eichstätts Bischof wie Stadt gleichermaßen um eine Kontrolle über das Kloster bemüht. Karl IV. hat mögliche Begehrlichkeiten abgeblockt, indem er einen Nürnberger Bürger zu diesem Amt bestellte, vermutlich deshalb, weil der Kaiser bekanntermaßen bei Ulrich Stromer noch finanzielle Verpflichtungen einzulösen hatte. Diese Hypothese erfährt eine gewisse Bestätigung, da der Kaiser 1358 das Nürnberger Schottenkloster ebenfalls in die Hände eines Prokurators aus dem Hause Stromer gab.⁴⁴ Der Mutterabt des Verbands der irischen Benediktinerklöster und Haupt von St. Jakob in Regensburg dürfte gezwungenermaßen seine Zustimmung gegeben haben, falls er überhaupt gefragt wurde, zumal sein eigenes Kloster ebenfalls unter der Prokuration regensburgischer Bürger stand.

40) Vat. Lat. 10100, fol. 50 gleich O'Riain-Raedel (wie Anm. 27), 77 [Druckfehler: 31. November!]; Brockie (wie Anm. 15) 402: Allein Brockie weiß vom Generalkapitel 1363.

41) SCA SK1 Nr. 36.

42) DAEI Urkunden Nr. 81.

43) Vgl. dazu ausführlich Flachenecker (wie Anm. 1) passim.

44) Staatsarchiv Nürnberg 7farbiges Alphabet Akten Nr. 244, fol. 14v: 27. Juni 1358 an Ulrich Stromer.

Eine Beziehung der Familie Stromer zu Eichstätt stellt im übrigen das Handlungsbuch der Regensburger Kaufmannsfamilie Runtinger her. Es berichtet für das Jahr 1389 von zwei Edelmetallkäufen eines *Jacob Stromair von Aisstet*⁴⁵. Ist daher die Anwesenheit eines Zweiges der Familie Stromer/Stromair in Eichstätt in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu vermuten, so ist urkundlich 1467 eine Walburga *Stromayer* als Witwe des Eichstätter Bürgers Peter Stromer nachweisbar.⁴⁶

IV

Die Besitzgeschichte des Klosters ist relativ gut dokumentiert. Propst Johannes Jungwirth hatte ab 1525 ein ausführliches Salbuch mit zwei Ortsregistern erstellt. Eines davon hatte Jungwirth aus Regensburger Quellen gezogen.⁴⁷ Die Eidformel für die Lehenpflicht gegenüber der *probstei zum Heiligen Creutz besitzern* ist ebenfalls vermerkt. Zahlreiche Nachträge von Friedrich Staphylus (1552–1617), langjähriger Offizial und Seminarregens sowie um 1600 Propst von Heiligkreuz⁴⁸, bezeugen die Verwendung des Buches bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinein. Der reizvolle Vergleich der Besitzsituation von 1194 mit jener im frühen 16. Jahrhundert ist in einer Karte graphisch dargestellt. Grundlage dafür bildet die ebenfalls abgedruckte Liste der Besitzungen. Manche der Orte sind abgegangen,⁴⁹ so daß in diesen Fällen die Lokalisierung schwer fällt. Häufig helfen aber auch die Lokalisierungshinweise im Salbuch selbst weiter: Das abgegangene *Biburg propre Pembfeld* lag also bei Böhmfeld, *Nauenkirchen* bzw. *Newkirch in der Dyblach* dürfte mit Heiligenkreuz identisch sein⁵⁰. Die Lokalitäten Hasenwinkel und Haslach

-
- 45) Bastian F., Das Runtingerbuch 1383–1407 und verwandtes Material zum Regensburger-Südostdeutschen Handel und Münzwesen, Regensburg 1944, Bd.2, 103f.
- 46) StadtA Eichstätt Urkunden 1467/08/23: *Walpurg Stromayer* stiftete den Sondersiechen ein Schaff Weizen aus ihren Äckern, Wiesen und Krautgärten zu *Ottingen* für ihr Seelenheil. Da die Getreidegült in Ingolstädter Maß angegeben ist, handelte es sich bei *Ottingen* um Etting bei Ingolstadt.
- 47) DAEI B 175, fol.1–7v: *Nachvolgende Höffe vnnd guetter sein in den fundation Briven des gotzhaus zum grabe des hern oder heylligen Creutz . . . verleibt, woelche zum mererntayl durch das wildtbret verderbt vnd erosigt worden*; fol. 8–13: *Salbuch des heylligen Creutz zu Äychsteten gezogen aus den alten Salbuchern dye . . . sind von den Schotten zu Regenspurg mir zugeschickt*.
- 48) DAEI Buchner F.X., Alphabetisches Generalregister der Geistlichkeit des Bistums Eichstätt für die Zeit vor 1760, Bd.1, S.455: 1579–1615 Offizial und Pfarrer in Adelschlag bzw. Pietenfeld; 1593–1614 Seminarregens und geistlicher Gefällverwalter. — DAEI B 175, fol.186 (mit Jahreszahl 1602).
- 49) Die Orte wurden in der Liste mit einem Zeichen — (A) — gekennzeichnet.
- 50) DAEI B 175 fol.11. *Dyblach* ist heute noch eine Bezeichnung für eine Waldabteilung bei Petersbuch (Mündl. Mitteilung Konrad Kögler). Vgl. Reith A., Die Ortsnamen von Stadt- und Landkreis Eichstätt, Diss.1973. Friedrich Staphylus hat sich also geirrt, als er in einem Zusatz *Newkirch an der Dyblach* mit Weißenkirchen südlich von

sind nicht eindeutig in der unmittelbaren Umgebung von Eichstätt zu verorten. Das Salbuch nennt einmal einen *Braunberg ober den Hasenwinkel dicitur Haslach*.⁵¹ Für die in der Urkunde von 1194 genannten Güter hat Franz Heidingsfelder eine Verortung vorgenommen, die von Ludwig Steinberger teilweise korrigiert wurde.⁵² Ungeklärt bleibt schließlich die Lokalisierung von *Ruphoffen*.⁵³

Abgesehen von diesen Schwierigkeiten lassen sich doch einige generelle Aussagen zum Besitzstand von Heiligkreuz machen: Mit wenigen Ausnahmen befinden sich die Besitzungen, also alle größeren und kleineren Höfe, Äcker, Wiesen und Wälder im Umkreis von 15 km vom Kloster entfernt. Eine gewisse Verdichtung ist im Norden Eichstätts auf den wenig fruchtbaren Jura Höhen feststellbar. Worauf bereits hingewiesen wurde, Besitztitel in Rieshofen und Umgebung fehlen. Die im 16. Jahrhundert noch intakten Hofstätten scheinen nicht besonders groß gewesen zu sein. Für Hatzenhofen findet sich, soweit ich sehe, der einzige ausdrückliche Hinweis, daß das Wohnhaus gemauert sei.⁵⁴ Der Häuserbesitz beschränkte sich auf mehrere Anwesen in der Ostenvorstadt und damit in unmittelbarer Nähe zum Kloster. Der konstatierbare, aber nicht zeitlich genau zu datierende Zuwachs von Besitztiteln bewegte sich, wie zu den Anfangszeiten, im bescheidenen Rahmen. Er findet sich im Nordosten (Dannhausen, Rapperszell) bzw. Südosten (*Biburg*, Pietenfeld) der Bischofsstadt. Den Niedergang des Klosters findet seinen augenfälligen Niederschlag in den Angaben des 1525 angelegten Salbuches. Sehr viele Güter erscheinen als *vacant, öde, gewesen, verwachsen* bzw. *durch das wildtbret verderbt*. So heißt es beim Schottenhof auf dem Kugelberg (bei Eichstätt), daß die Felder verwildert und von den Gebäuden allein ein Brunnen übrig geblieben sei.⁵⁵ Vom Höflein in Wittenfeld sind nur noch drei Wiesenflecken nutzbar,

Eichstätt identifizieren wollte: *Anno 1478 im Zinsbuch oder register stehet Schaffner zu Rebdorff anno 97 Weysenkirchen Schaffner wie dan also forthin vnd ist obgesetzter Zinß von alters her biß ad annum 1557 abgerechnet vnd verglichen worden.*

- 51) Sie wurden ohne einen exakten Lokalisierungspunkt eingetragen. Vgl. DAEI B 175, fol.2. Der Braunberg ist aber nicht mit den (1525 vakanten) Güter Haslach und Hasenwinkel identisch.
- 52) Heidingsfelder (wie Anm. 3) Nr.499; Steinberger L., Bemerkungen zu den Regesten der Bischöfe von Eichstätt (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 23, 1917, 243). Die Korrekturen betreffen die Orte Haslach, Hasenwinkel, Larenstetten, Raitenhardt.
- 53) DAEI B 175 fol.10: Die dort gelegene zinspflichtige Wiese wird im gesamten Salbuch inklusive des enthaltenen Registers am Ende des Bandes nicht mehr erwähnt.
- 54) DAEI B 175 fol.8.
- 55) DAEI B 175 fol.1: *Ist ain hoff gewesen wie das Keckbrunlen, neben der weinstraß gegen Wimpassing noch vor augen anzaigt, der durch das wildpraid abgangen vnd die äcker mit holz oberwachsen sein.* Der Schottenhof ist nicht mit dem Ziegelhof identisch. Darauf verwies Buchner F.X., Abgegangene Orte des Bistums Eichstätt (15.Jahresbericht Historischer Verein Neumarkt i.d.Opf. 51–53, 1955–57, 13).

die übrige landwirtschaftliche Fläche ist nunmehr bewaldet.⁵⁶ Denselben Befund mußte Jungwirt auch für Büttelbronn und *Guntershull* feststellen.⁵⁷ Vom kleinen Hof in Etting, das in der Erforschung der Elenden-Heiligen-Verehrung eine gewisse Rolle spielt, sind um 1525 nur noch einige Äcker vorhanden.⁵⁸ Augenscheinlich waren die Verluste südlich der Altmühl größer: Die Güter in *Biburg*, *Raitenhart*, *Gerolfing*, *Egelse*, *Wittenfeld*, *Pietenfeld* wurden nicht mehr bewirtschaftet bzw. waren für das Kloster wertlos. Darunter waren mehrheitlich Orte, die für immer abgegangen sind. Trotzdem versuchte Johannes Jungwirt, die alten Ansprüche erneut geltend zu machen, wenn wahrscheinlich auch vergebens.

Neben den landwirtschaftlichen Gütern gab es noch zwei Waldgebiete im Affental bei Buchenhüll sowie beim Schottenhof auf dem Kugelberg. Die Lokalisierung *Weysenburgerwald* deutet prima vista ebenfalls auf einen Waldbesitz, es dürfte sich jedoch vielmehr um zwölf Tagwerk Waldweide gehandelt haben, die dem Maierhof zu Schernfeld zur Nutznießung überlassen waren.⁵⁹ Außerdem verfügte die Propstei noch über zwei Steinbrüche, die in unmittelbarer Nähe Eichstätts lagen. Der alte Steinbruch befand sich wiederum am Kugelberg, der neue — laut Jungwirt seit circa 1464 im Betrieb — im Laimental.⁶⁰ Beim Schottenhof auf dem Kugelberg gab es außerdem *eine sandt vnd wascher grube*.⁶¹ Somit verfügte das Kloster Heiligkreuz über einige, für Häuser- oder Kirchenbauten unabdingbare Baustoffressourcen.

Dieser Befund erhärtet sich bei der näheren Betrachtung einiger Besitzungen in der Ostenvorstadt. Die dort liegenden Klostergärten wurden in den 1350er Jahren für die Sandgewinnung für den Domumbau benötigt. Die unter Bischof Berthold, Burggraf von Nürnberg (1351–1365) vorgenommene Einwölbung des Domostchores begann 1358 und wurde, nach einer bisher wenig beachteten Stelle in der Chronik Heinrich Taubes von Selbach, 1363 abgeschlossen.⁶² Am 28. September 1356 übergab der Chorherr Wolfram von Pfef-

56) AEI B 175 fol.1: *Ist auch ein öds guttle, sein noch drei wisflecken vor augen, das ander ist mit holz verwachsen.*

57) EI B 175 fol.1v (Büttelbronn): *Ist nicht mer vorhanden dan ein wisen.* ebd. fol.12 (Guntershull): *nur noch ain veldt.*

58) EI B 175 fol.1v: *sein ettlich äcker.* — Zu den Elenden Heiligen siehe Flachenecker H., Zwischen Historischer Wahrheit und Legende. Die Elenden Heiligen und die Schottenklöster des 12.Jahrhunderts (Oberbayerisches Archiv 115, 1991, 177–203).

59) DAEI B 175 fol.12: *Weysenburgerwald sind wol zwolf Tagwerckher med (= Mahd) hatt gehabt die Mayer von Schernfeldt hab ich getaylt halbs zu Guntershul.* Der Eintrag wird fol.127v bestätigt; ferner gab es in unmittelbarer Nähe eine *Schottenmahd im Ödental* (oder ist sie mit den 12 Tagwerk identisch?).

60) DAEI B 175 fol.2v.

61) DAEI B 175 fol.19.)

62) Fabian J., Der Dom zu Eichstätt, Worms 1989, 35–37. Vgl. meine Rezension im Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 83, 1990, 78–87. — Taube berichtet vom Versiegen des Walburgiöflusses 1359 bis 1363, als die Gebeine des hl. Wunibalds von Heidenheim nach Eichstätt *est translacio in novum chorom.* (Bresslau H., Hrsg., Die Chronik Heinrichs Taube von Selbach, MGH.SRG I, Berlin 1922, 114).

fenhausen dem Schottenkloster einen Ewigzins von 80 Pfennigen als Ersatz für zwei ehemalige Klostergärten am *burghgraben*, aus denen Sand für den Dombau entnommen wurde. Nach dem Tode Wolframs bestätigte Domdekan Gotfried am 23. April 1359 diesen Ewigzins, da man weiterhin Sand für den Dom aus den ehemaligen Gärten benötigte.⁶³

Nicht nur besitzgeschichtlich interessant ist der Hinweis auf das sich im Klosterbesitz befindliche städtische Frauenhaus. Im Jahre 1394 erhielt *Elspet die Schreiberin* vom Regensburger Abt Mathäus das moralisch anstößige Haus verliehen.⁶⁴ 1422 tauschte der Klosterpfleger Donaldus Schott mit der Stadt einen ihm zustehenden Zins aus dem Gebäude.⁶⁵ Einige Jahre später, 1438, wird von einem *alten frawen haus* berichtet.⁶⁶ Wurde ein Neubau erforderlich? Letzte Zweifel, ob mit dem *frawen haws* das städtische Dirnenhaus gemeint sei, zerstreut ein Urkundentext von 1449, demzufolge zwei Stadtbewohner wegen eines einschlägigen Besuches gerade am Palmsonntag aus der Stadt verbannt wurden.⁶⁷ Zu diesem Zeitpunkt ging der Besitz des Hauses auf die Stadt über; lediglich ein jährlicher Zins verblieb bei der irischen Propstei. Die

Damit dürfte der Ostchor des Domes gemeint sein, zu dessen Weihe man die Reliquien der drei Diözesanheiligen Willibald, Wunibald und Walburga zusammengeführt hatte (Freundlicher Hinweis von Herrn Diözesanarchivar Brun Appel).

- 63) DAEI p 36, fol.8–8v 1356/09/28: ... *dy wir im hingegrabenn noch sande zu dem munster zu Eystet.* — DAEI p 36, fol. 5v–6 (mit falscher Datumsangabe ‚1309‘; das richtige Datum ‚1359‘ ergibt sich jedoch zwanglos aus der Urkunde von 1356) 1359/04/23: ... *das sandes wegen dem thumb hin graben vnd gegraben haben.*
- 64) 1394/03/28 (StadtA Eichstätt Weißes Buch SA 1 fol.26; DAEI p 36, fol.8v; DAEI p 36/2: Frauenhaus): *Ein brieff vber das frawen haws dorauß man vor zeitn dem heiligen crewz zins hat geben.* Elspet die Schreiberin erhält vom Schottenkloster Regensburg (Abt Matheus/Konvent) *ir vnd ired gotshauß zu dem heiligen creutz zu Eystet aigen hauß vnnnd hofstatt das gelegen ist in der vorstatt zu Osten vnd genant ist das frauenhaus vnd ligt zunegst bey der schutt vnd stosset ain halbe an das Schinnagel garten ...* (Zins: 4 Pfund Heller und ein Faßnachtshuhn).
- 65) 1422/06/15 (StadtA Eichstätt Weißes Buch SA 1 fol.26v; DAEI Urkunden Nr.211): *Ein brieff vber das frawen haws wye daz umbeinander abgewechselt ist worden: Donaldus Schott — Pfleger/Verweser von Heiligkreuz — tauscht Zins mit der Stadt von des haws und hofstat wegen genant daz frawenhaws gelegen auff dem graben da osten daraus daz vorgenant Gotzhaws und ein yeglicher pfleger daselbs aller jährlichen bißher gehabt hat vier pfunt haller der egenanten statuerung und ein vasnacht hun ...* Diesen Zins übergibt Donaldus der Stadt gegen einen anderen, bisher in städtischen Besitz befindlichen.
- 66) StadtA Eichstätt SA 2 Almosenbuch, fol.10v (angelegt 1438).
- 67) StadtA Eichstätt Urkunden 1449/04/22: *Heincz Springantancz und Heintz von Awrach*, beides Mitglieder des Bäckerhandwerks und wohnhaft in Eichstätt, schwören wegen ihres sündlichen Werkes Urfehde *daz wir an dem heiligen palmtage zu nacht in dem offen frawen haws gelegen sein ... daz doch Christenmenschen zu einer solchen heiligen nicht zu stet.* Sie werden für drei Jahre aus der Stadt und einem Umkreis von einer Meile verbannt. Vgl. zum gesamten Themenkomplex Schuster P., Das Frauenhaus. Städtische Bordelle in Deutschland 1350–1600, Paderborn 1992 (mit Verweise auf Eichstätt).

Dirnen hatten ihren Zins allwöchentlich (!) an die Stadt zu entrichten. So berichtet es uns das städtische Zinsbuch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁶⁸ Dazu paßt eine weitere Nachricht aus dem Jahre 1473, als der Propst des Klosters, Friedrich Vetter, gegen die *cives et consules Eystetensis* wegen Zins und Gülte aus dem Haus vor dem Graben, *que vulgo appellata est das frawnhawß*, klagte.⁶⁹ Das Haus war gleichzeitig der Brennpunkt von sozialen Spannungen. In einer Notiz kurz vor 1500 wird von einer Schlägerei zwischen Adeligen und Handwerksgesellen berichtet.⁷⁰ Einen Funktionswandel erlebte das Gebäude im 16. Jahrhundert. Statt als ein Bordell diente es fortan als einfaches Wohnhaus.⁷¹

Die übrigen Klosterhäuser befanden sich alle in der Ostenvorstadt. Neben dem Frauenhaus werden im Salbuch sechs Häuser angegeben. Eines von ihnen wurde von Fremden bewohnt, die keine Aufenthaltsgenehmigung beim bischöflichen Stadtrichter eingeholt hatten.⁷² Im Jahre 1565 schlichtete Bischof Martin von Schaumberg einen Streit um den rechtlichen Status der Bewohner der Propsteihäuser. Er gestattete dem *Brobst zum heyligen Creutz vber derselben Brobstei heuser vnd deren besitz keiner[lei] Jurisdiction sonder die Inhaber vnd Inwoner derselben sollen alle Burger sein vnd sonst nit geduld werden*.⁷³ Der Rat der Stadt begrüßte diese Entscheidung, wies jedoch auf das widersprüchliche Verhalten des Stadtrichters hin. Dieser hatte die vom Rat geforderte Bürgeraufnahme eines Bewohners eines Propsteihauses verhindert, in dem er sich dem Standpunkt des Propstes Johannes Jungwirt anschloß und eine Bürgeraufnahme aussetzte.⁷⁴ Jungwirt vertrat bereits 1525 die Meinung, daß alle Le-

-
- 68) StadtA Eichstätt SA 7, fol.33: *Item daz frawn haws ist auch der stat freys ledigs eygen ausgenommen ein halb pfunt pfening die den Schotten jerlichen auf sant wilboltstag dorauß gehören zu geben vnd ein vasnacht hun vnd die frawn dezzelben haws geben der stat von demselben haws allwochen einen Großen dovon zu zins. Vgl. auch fol.44: Item wir geben den Schotten vier schilling auß dem frawnhaws auf Wilbaldi vnd ein vasnacht hennen . . .*
- 69) StadtA Eichstätt Urkunden 1473/03/04, DAEI p 36/2 (Frauenhaus): Klage vor dem Chorrichter Johannes Pirckheimer.
- 70) StadtA Eichstätt Rathsspiegel SA 4, fol.41: *Item her Gabriell von Shawnperg vnd her Martin Levita haben gut arm gesellen im frawenhaws geschlagen vnd genötigt . . .*
- 71) DAEI B 175 fol.3, 29, 59: Lehens- bzw. Reversbriefe von 1529 und 1565, die von einer ‚normalen‘ Hausnutzung berichten. Der Bewohner, Laurentius Mair, war domkapitlicher Maurer, seine Witwe Margaretha übernahm nach dem Tod ihres Mannes 1565 das Haus in Lehensbesitz.
- 72) DAEI B 175 fol.56a: . . . *hauß mit der linden bey dem gotzacker . . . hauß im katzensgeslen . . . hauß oberhalb des Krausen Michels behausung gegen der stat darinnen vil außlender gewont on des statrichters vergonstung . . . hauß gegenuber dem weg . . . hauß so gar außßen gegen Lentershoven auf der linken hant hart am berg ligt . . . hauß gegen dem mesner haus vber dem weg.*
- 73) StadtA Eichstätt SA 14, fol.22v (1565/08/02).
- 74) StadtA Eichstätt SA 14, fol.31/31v (1565/08/02): *Bey dem articul der Brobstei heusser zum heiligen Creutz belanngennt lassenn Inen ain Rath wolgefallen, das es darbey bleybenn soll. Gleichwol hatt herr statrichter neulicher zeit disem articul zuwider gehandelt, nemblich das er N.Schmeidel mitsambt ainem rath geschafft inn 14tagenn burger zu werden. Nach verscheinung aber der 14 tag hat der herr Brobst Jungwürt lassenn inn richter*

hen und Zinse der Propstei von jeglichen städtischen Abgabeverpflichtungen befreit seien.⁷⁵ So lag der argumentative Schritt nicht weit, aus der Abgabefreiheit die Befreiung vom Bürgerrecht für die Bewohner zu fordern.

Die Gruppe der *Dyner* der Propstei ist klein. Im Salbuch wird lediglich ein Mesner (mit eigenem Mesnerhaus), ein Gärtner und ein Förster aufgeführt.⁷⁶ Ihre geringe Zahl ist als ein erneutes Spiegelbild für die unbefriedigende wirtschaftliche Situation anzusehen.

V

Im 15. Jahrhundert kam das Ende des irischen Benediktinertums in Eichstätt. Das ehemalige Kloster war bereits auf den Rang einer Propstei herabgesunken, selbst jener eines Priorates konnte, wenn es ihn denn jemals gegeben hat, nicht gehalten werden. Für ein Priorat, also einem Filialkloster mit einem Prior an der Spitze des Konvents, gibt es keine quellenmäßige Bestätigung. Statt dessen finden sich ausschließlich Belege für Pröpste, die als reine Wirtschaftsverwalter amtierten. Die Propstei Heiligkreuz besaß demnach im Spätmittelalter keinen Konvent mehr.⁷⁷ 1441 wurde Propst Dirmitius von seiner Residenzpflicht entbunden. Die Klostergebäude befanden sich in einem erbärmlichen Zustand, die jährlichen Einnahmen flossen nur noch spärlich. In dieser Situation einigten sich Bischof Albert II. von Hohenrechberg (1429–1446) und der Regensburger Abt Alanus auf einen (weiteren?) Reformversuch, der unter der Leitung des Eichstätter Weihbischofs Petrus von Gmund durchgeführt werden sollte. Zur Wiederherstellung der Klostergebäude wurden ihm für die kommenden zehn Jahre die Einkünfte der Propstei überlassen.⁷⁸ Über das Ergebnis der Bemühungen erfahren wir nichts, der Weihbischof trat aber noch 1453 als Verweser von Heiligkreuz auf. Immerhin ist bekannt, daß er die alten Salbücher des Klosters vorliegen hatte, die später vom Schottenkloster Regensburg um 1520 Johannes Jungwirt zugeschickt worden

vnd rath ein klainen ailstandt zu haben begeren darauff der richter geantwurt, er Shmeidel, ob in schonn ain rath lassen erfordern, soll er doch nit erscheinen dann das shaff er fur seinn person.

75) DAEI B 175, fol.56a: ... alle lehen vnd Zins heuser zum heilig Creutz gehörig von aller burgerlicher beswerde vnd auflag exempt frey vnd ledig seyn.

76) DAEI B 175, fol.23.

77) Brockie (wie Anm. 15) 402 verwendet beide Begriffe, Priorat und Propstei, nebeneinander: *Hinc huic coenobio in praeposituram, sive prioratum redacto, Abbates Ratisbonenses solummodo praepositos sive priores praeesse constituebant.* Vermutlich besaß auch Brockie keine weitergehenden Informationen.

78) DAEI Urkunden Nr.260 (1441/11/19). Weitere Informationen über *Petrus episcopus Microcomianae et suffraganeus Eystettensis* sind bisher nichts bekannt. Vgl. Schlecht J., Reihenfolge der Eichstätter Bischöfe (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 11, 1897, 126).

sind.⁷⁹ Papst Sixtus IV. (1471–1484) inkorporierte 1483 die Propstei, die zum damaligen Zeitpunkt lediglich von einem Mönch und einem Weltgeistlichen bewohnt gewesen sein soll, dem Augustinerchorherrenstift Rebdorf.⁸⁰ Die Realisation des päpstlichen Planes gelangte offenbar nicht zur Ausführung.

Möglicherweise würde der päpstliche Vorstoß die Unterbrechung der seit 1469 belegten deutschen Klosterpröpste erklären. Dem Weltgeistlichen Friedrich Vetter, belegt zwischen 1469 und 1483,⁸¹ folgte der irische Propst Thadäus. Nach Brockie habe dieser, ohne Zustimmung Regensburgs, 1488 die Propstei endgültig an deutsche Weltgeistliche veräußert.⁸² Die folgenden deutschen Pröpste waren 1493 Jakob Haffner und der ab 1525 belegte und 1573 verstorbene Johannes Jungwirt, Notar des Eichstätter Generalvikars und Kanonikus am Willibaldschor. Zu Beginn seiner Amtszeit machte Jungwirt ab 1525 eine Bestandsaufnahme: er hat das bereits erwähnte Salbuch angelegt und ließ die wichtigsten Urkunden für das Eichstätter Schottenkloster von Dr. Johannes Dietenheimer vidimieren.⁸³ Aus dem Jahre 1527 ist sogar sein Prokurationsbrief erhalten. Der Abt von St. Jakob in Regensburg, David, und der dortige Konvent übergaben Jungwirt *vnsern gantz volmechtigen vnd volkhumen gewallt vnd macht*. Diese betraf die gesamten wirtschaftlichen und juristischen Aufgabenbereiche.⁸⁴

79) DAEI B 175 fol.156–156v (1453/11/12): *Bruder Peter von Gmund, Weihbischoff zu Ey-stett vnnd derzeit Verweser des Heiligen Creutz daselben . . .* — Bereits fol.8: *Salbuch des heylligen Creutz zu Äychsteten, gezogen aus den alten Salbuechern dye san Her Petern von Gmindt geantwurt sind, von den Schotten zu Regenspurg mir zugeschickt.*

80) Scherg Th.J., Franconia aus dem Vatikan 1464–1492 (Archivalische Zeitschrift 17, 1910, 151 Nr.888) Urkundenregist 1483/04/06: . . . *quod, licet ecclesia s.Crucis extra muros fuerit olim monasterium O.S.B., cuius abba et monachi pro tempore existentes de natione Scotica sive Hibernica ex ipsius monasterii s.Crucis fundatione existebant, ipsumque monasterium abundanter dotatum, nihilominus temproum causante malitia fructus eiusdem adeo diminuti sunt, ut a longo tempore citra in ipsa ecclesia, quae mutato nomine monasterii praepositura appellabatur, unus solus monachus de illa natione habitaret, no-vissime autem ecclesia ipsa per presbyterum saecularem gubernetur.*

81) DAEI Buchner (wie Anm. 48); DAEI B 175, fol.64c (1479) *Magister Fridericus Vetter prepositus*; ebd. fol.111v (1478/05/17); Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt 2 (1855), 201 Anm. 2: 1483/01/30 bestätigt u.a. Friedrich Vetter, Propst von Heiligkreuz, einen päpstlichen Fastendispens für die Stadt Wemding.

82) Brockie (wie Anm. 15) 403.

83) DAEI B 231/I, S.387; DAEI Buchner (wie Anm. 48); Reiter E., Martin von Schaumberg, Münster 1965, 159; Neuhofer Th., Gabriel von Eyb, Fürstbischof von Eichstätt (Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 49, 1934, 74 Anm. 676); Ried K., Moritz von Hutten, Fürstbischof von Eichstätt und die Glaubensspaltung, Münster 1925. — Geboren in Burghausen, studierte Jungwirt 1506 an der Universität Ingolstadt und wurde 1516 Notar. Er unternahm Visitationen in Spalt und Abenberg; gest.1573/02/08. Brockie (wie Anm. 15) 404, berichtet von einer 48jährigen Tätigkeit als Propst. — Seine Aufzeichnungen über Heiligkreuz sind DAEI B 175 (Salbuch); p 36 (Vidimus).

84) DAEI B 175 [ohne Paginierung, am Beginn] (1527/12/02).

VI

Als Bischof Martin von Schaumberg (1560–1590) das *Collegium Willibaldinum* 1564 gründete,⁸⁵ forschte er intensiv nach verfügbaren Pfründen für sein Seminar. Die Umwidmung von geistlichen Pfründen für Lehrinstitutionen war nicht nur im protestantischen, sondern auch im katholischen Bereich im 16. Jahrhundert weit verbreitet. Die leerstehende Propstei Heiligkreuz mußte daher zwangsläufig die bischöfliche Aufmerksamkeit erregen,⁸⁶ zumal bereits einer seiner Vorgänger, Bischof Moritz von Hutten (1539–1552), die propsteilichen Einkünfte in die bischöflichen Kassen fließen hatte lassen. Dies behauptete zumindest Marianus Brockie.⁸⁷ Wie dem auch sei, Bischof Martin fand in Rom für seine Pläne Zustimmung. Am 3. November 1566 inkorporierte Papst Pius V. (1566–1572) das ehemalige Kloster dem Seminarbesitz. Freilich mußte der Bischof zuvor noch die Zustimmung des Regensburger Abtes einholen und die Erledigung der Propstei abwarten.⁸⁸ Die sich anschließenden Verhandlungen des Eichstätter Bischofs mit dem Regensburger Abt Thomas Anderson mündeten in den Vertrag vom 6. Oktober 1567. Die Schotten verzichteten definitiv auf alle Rechte an der Propstei — auch auf die Präsentation — zu Gunsten des bischöflichen Seminars. Allerdings sollte der Verzicht nur für die Existenzdauer des *Collegium Willibaldinum*s gelten. Als Entschädigung zahlte die bischöfliche Kasse — in drei Raten — 300 Gulden an das Regensburger Kloster.⁸⁹ Als Johannes Jungwirt am 8. Februar 1573 gestorben war, stand der Inkorporation des ehemaligen Irenklosters nichts mehr im Wege. Vier Tage nach Jungwirts Tod, am 12. Februar 1573, wurde der Präses des Seminars, Generalvikar Kuchner, mit der Propstei investiert.⁹⁰ Die Regensburger Schottenzentrale hatte die Nutzungsrechte verloren, wenn auch die Eigentumsrechte formal nur für die Zeit des Seminars ausgesetzt waren.

85) Zu seiner Geschichte Dickerhof H., Vom Collegium Willibaldinum zur katholischen Universität Eichstätt (Der Eichstätter Raum in Geschichte und Gegenwart, Eichstätt 1984, 88–102).

86) Das folgende nach Reiter (wie Anm. 83) 158ff.

87) Brockie (wie Anm. 15) 403: . . . *donec Mauritius Episcopus . . . reditus huius monasterii superstites ad aerarium Episcopale transferre ausus est.*

88) BayHStA Hochstift Eichstätt Urkunden Nr.338; Abschrift DAEI B 5 (nach Jahreszahlen geordnet): . . . *si perpetuum simplex beneficium ecclesiasticum praepositura nuncupatur, in ecclesia S.Sepulchri alias Sanctae Crucis prope extra muros Eystettensis quod ad praesens dilectus filius Joannes Jungswirt clericus in dicta ecclesia perpetuus beneficiatus obtinet, et ad quod dum pro tempore vacat, praesentatio personae idoneae loci ordinario per ipsum ordinarium instituenda dilectis filiis abbati et conventui Sancti Jacobi Schottorum Ratisbonensium ordinis S.Benedicti pertinet ex nunc prout ex tunc et e contra cum primum illum percessum vel decessum aut quamcunque aliam dimissionem eiusdem Joannis aut alias vacare contigerit, eidem collegio perpetuo uniretur, annexeretur incorporaretur.*

89) BayHStA Hochstift Eichstätt Urkunden Nr.124; Abschrift DAEI B 5. — Die Zahlungen von je 100fl erfolgten am 22.2.1571, 23.1.1572 und 22.5.1572.

90) DAEI B 245 (*Liber Investiturarum anno 1542–87*) fol.408/09; Abschrift in DAEI B 5.

Fünf Jahre später bemühte sich Johann Lesley, Bischof von Ross und Beichtvater Maria Stuarts, im Auftrage seiner Königin wie Papst Gregors XIII. (1572–1585) um die Restitution der verlorenen Schottenklöster, wobei der nationale Gegensatz zu den mittelalterlichen Besitzern, den Iren, geflissentlich übergangen wurde. Lesley erhielt im Oktober 1578 ein Empfehlungsschreiben Kaiser Rudolfs II., jedoch nützte dieses für seine Bemühungen wenig. Zusammen mit dem Regensburger Abt Ninian Winzet verhandelte Bischof Johann Lesley mit Bischof Martin von Schaumberg, ohne freilich das erwünschte Resultat zu erreichen.⁹¹ Zu schwer wogen sowohl die päpstliche Bulle von 1566 wie auch die Verzichtserklärung von 1567. Bischof Martin ließ sich lediglich zu einer jährlichen Zahlung von 10 Goldgulden bewegen, die für den Unterhalt eines schottischen Alumnus in Eichstätt beitragen sollten. Marianus Brockie beschwerte sich über die schlechte Zahlungsmoral des Bischofs: statt der 10 Goldgulden überwies die bischöfliche Kammer stets 10 normale Gulden nach Regensburg, die nur einem Drittel des ausgehandelten Wertes entsprachen. Immerhin läßt sich noch im Jahre 1734 die bischöfliche Überweisung nach Regensburg beobachten.⁹² Ein schottischer Alumnus wurde nachweislich nie in Eichstätt ausgebildet.

VII

Hinzuweisen ist abschließend auf den Kirchenbau und seinen Besonderheiten: *In dem Tempel [des hl. Grabes in Jerusalem] da stehet ein weite rondte Kirchen, gleich in grösse vnnd weite, als die Kirche zu Eystett vor der Statt, zum heyligen Creüz genannt, die ein Bischoff von Eystett nach dieser hat bawen lassen. Mitten in derselbigen rondten Kirchen oder Kapellen, da steht das hl. Grab, daß dann dem von Eystett sehr gleichet.* So schilderte der Nürnberger Jersualempilger Hans Tucher 1479 die Jerusalemer Grabkirche und Eichstätter Heiligkreuzkirche und bestätigte so die Parallelen zwischen Original und Nachbildung.⁹³ Jacob Gretser und damit auch Marianus Brockie haben dieses Beschreibung übernommen.⁹⁴ Somit besaß die Kirche eine einzigartige, originalgetreue, wenn auch in einem verkleinerten Maßstab ausgeführte Nachbildung des hl.

91) Brief des Bischofs an den Regensburger Abt von 1578/11/10, abgeschrieben von Brockie (wie Anm. 15) 404f. DAEI B 245, fol.473–475: Unzweifelhaft wird — im Gegensatz zu Brockie — berichtet, daß Abt Ninian und Bischof Lesley mit Bischof Martin in Eichstätt verhandelten.

92) DAEI B 5.

93) Eine ausführliche bau- und kunstgeschichtliche Beschreibung Dalman (wie Anm. 7) 60–65; Vgl. auch Suttner J.G., Die Passions-Officien (Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt 6, 1859, 26).

94) Gretser J., *Observationum in Philippi episcopi de divis Eystettensibus Commentarium libri duo*, hier lib.1, cap.19, in: Ders., (wie Anm. 12) 243: *In finibus suburbii orientalis fuit olim Monasterium Scotorum, cum Templo formae cyclicae et rotundae, quod a Dominico sepulchro nomen habebat.* Übernommen von Brockie (wie Anm. 15) 400.

Grabes, wie es im 12. Jahrhundert Kreuzfahrer in Jerusalem sehen konnten. Bestätigt wird die Beschreibung Tuchers durch ein Aquarell aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, das in der Ostenvorstadt einen ovalen Kirchenbau mit einem kleinen Türmchen in der Mitte zeigt. Die Ansicht illustriert umgekehrt die Angaben in der Urkunde vom 19. November 1441, als der Eichstätter Weihbischof den Auftrag zur Restaurierung bekommen hatte. Auch hier ist von einem *campanilo* die Rede. Mauern, hölzerne Stützen, der Turm sowie das Dach mit seinen Ziegeln und Latten mußten erneuert werden. Dasselbe galt für die Fenster und die Fensterrahmen. Zwischen der Kirche und einem großen Klostergebäude befand sich ein kleineres, das ebenfalls baufällig gewesen zu sein schien. Der Weihbischof sollte es entweder abtragen lassen, um einen entsprechenden Durchgang zu schaffen, oder das Gebäude grundlegend erneuern.⁹⁵ Ob und in welchem Umfange Weihbischof Peter die Restaurierung vorgenommen hat, bleibt unbestätigt. Jedenfalls bedurfte die Kirche 1566 erneuter Sanierungsmaßnahmen. Sie mußten mit deren Plünderung während des Angriffes schmalkaldischer Truppen auf Eichstätt an Pfingsten 1552 im Zusammenhang stehen. Ein Meister Heinrich mußte anschließend die Wände des Chores neu streichen.⁹⁶

Während seiner Studienreise nach Bayern besuchte der böhmische Adelige Friedrich von Dohna (*1575) am 5. September 1593 die Stadt an der Altmühl. Unter anderem konnte er folgendes berichten: *Außerhalb der Stadt steht eine Kapelle, in der ihr befindet sich ein steinernes Grabmal als Gleichnis jenes Jerusalemer, in welchem unser Herr Christus begraben war . . . Die Kapelle ist ein Rundbau, vor längerer Zeit errichtet, aus ihr gelangt man in eine Art Höhle oder Kellergewölbe gegen Sonnenaufgang; in ihr sind kleine Türen, durch die man in kleine Gewölbe in der Art des Gottesgrabes gelangt, und sie sind so eng, niedrig und klein, daß ein Mensch dort kaum durchkommt . . .*⁹⁷

Eine Beschreibung der Innenausstattung findet sich im Visitationsbericht des Eichstätter Generalvikars Josef Priefer vom 20. Juli 1602.⁹⁸ Priefer zufolge

-
- 95) DAEI Urkunden Nr.260: *In primis, quod ipse Dominus Petrus, noster Suffraganeus, partem interiorem dictae ecclesiae Sancte Crucis cum bonis novis structuris et sustentaculis ligneis cum uno campanili, superius cum duplicato tecto de tegulis cum asseribus et tabulis superius et inferius et exterius circumquaque debet et tenetur denuo reformare et exterius et inferius tectum similiter cum nova structura et tecto de lapidibus, et si aliqua ligna sive tabulae essent valida, illis idem dominus Suffraganeus in inferioribus et exterioribus tectis uti posset iuxta decretum illorum, qui ad hoc deputati sunt. Ipsamque ecclesiam cum novis vitris ad fenestras et lignis fenestralibus alias Ram dictis et aliis necessariis et vitra rupta magnamque domum de novo tegi et novum sustentaculum, quod vulgariter Stul nuncupatur, cum cameris et aliis structuris ad dictae domus necessitatem reformare et aedificare, parvamque domum, idem dominus Suffraganeus deponere et parvam curiam cum transitu facere potest, et si nollet, tunc illam cum tecto et aliis structuris meliorare debet.*
- 96) Suttner J. G., Notizen über Kirchen und Altäre im Bisthum Eichstätt (Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt 10, 1863, 115).
- 97) Müller R. A., Friedrich von Dohnas Reise durch Bayern in den Jahren 1592/93 (OBA 101, 1976, 313).
- 98) DAEI B 231/I, S.386–388.

brannte in der Kirche das Ewige Licht, wenn auch an einem verborgenen Ort. Eine eigenes Baptisterium fehlte. Das Lesepult der Mönche war in der Nähe des Hauptaltars noch vorhanden. Der erste der vier in der Kirche vorhandenen Altäre stand im Mönchschor und war dem Hl. Kreuz geweiht. Er soll auf die bereits erwähnte Stiftung der Bürgerfamilie „vom Markt“ zurückgehen. Auf der Epistelseite war an der Mauer ein sonderbarer Stein mit einem Loch *quasi esset piscina Ecclesie* angebracht. Der Volksglaube meinte, wenn man die Ohren an diesen Stein halte, würde man das Rauschen des Meeres hören. Zweifelnd fragte Priefer, wo denn dieses Meer sei. Im geräumigen und von drei Stellen zugängigen Chor befanden sich auch die Wappen des Klosters. Außerhalb des Chores stand ein zweiter, sehr alter Altar. Er war der Jungfrau Maria sowie den hll. Margaretha, Katharina, Barbara, Ursula, Willibald und Richard geweiht. Ein dritter Altar, ohne genaue Ortsangabe, galt der Verehrung der hll. Anna, Maria Magdalena, Walburga, Wunnibald, Sola und Wolfgang. Der vierte Altar schließlich stand unter dem Patrozinium der hll. Georg, Sebastian, Christopher, Martin, Rochus und Nikolaus. Mit Ausnahme des Hochaltars mußten die übrigen nach der Plünderung von 1552 wiederhergestellt und neu eingeweiht werden. Unter den Altarpatrozinien finden sich alle Diözesanheiligen, aber kein dezidiert irischer Heiliger mehr. Die Sakristei lag fast unter der Erde, vermutlich war sie in den Hang hinein gebaut. In der Kirchenmitte stand das Hl. Grab. Vor seinem Eingang befand sich ein großer Stein, wiederum mit einer Eintiefung (Loch?) in der Mitte. Im Grab selbst waren Bilder aufgehängt, die gleichfalls einer Renovierung bedurften. Bei der Sakristei und in der Nähe des Chores hing ein altes morsches Holzkruzifix. Die alten Frauen nannten es die hl. Kümmernis. Das Kreuz war mit Schleier und Wachsbildern behängt. Der Generalvikar wollte einen solchen Aberglauben nicht dulden und ließ das Kreuz zerstören, damit dort nicht weiterhin religiöser Unfug geschehe.

Trotz leerer Klostergebäude blieb die Kirche mit seinem Hl. Grab ein Ort der Volksfrömmigkeit. Darauf hat bereits Josef Georg Suttner hingewiesen, als er auf die legendenhafte Verknüpfung der Eichstätter mit der Jerusalemer Grabeskirche verwies, wie sie im 16. Jahrhundert der Augustinerchorherr Hieronymus von Rebdorf in seinem Werk *Panis quotidianus* vorgenommen hatte. Hierbei vermischten sich die Beschreibungen beider Gebäude, um damit eine unmittelbare Abhängigkeit beider Gotteshäuser suggerieren zu können.⁹⁹

Die ovale Kirche blieb bis 1610 Ziel einer Bittprozession — ein Beleg dafür, daß die im 12. Jahrhundert initiierte Wallfahrt zum Hl. Kreuz, zumindest im kleinen Rahmen, bis in das frühe 17. Jahrhundert Bestand hatte. Darauf weisen auch zwei Indulgenzbrieife von 1541/42 hin, die Johannes Jungwirt vom päpstlichen Gesandten bzw. von einer römischen Kardinalsgruppe erwirken

99) Suttner (wie Anm. 93) 26.

konnte.¹⁰⁰ Sie erneuerten den alten Ablaß von 1246.¹⁰¹ Prozessionen aus der Stadt fanden am Dienstag der Karwoche sowie am Fest Kreuzerfindung (3. Mai) statt. Den Abschluß bildete beide Male eine feierliche Messe in der alten Klosterkirche. Am Karfreitag pilgerten die Anwohner zum Hl. Grab. Der Andrang scheint relativ groß gewesen zu sein, da der Mesner den ganzen Tag am Grab zu sitzen hatte.¹⁰²

Das Ende kam im Jahre 1611 mit der Schließung der Kirche durch Bischof Johann Konrad von Gemmingen (1595–1612).¹⁰³ Der Bischof war nicht mehr bereit, die Schäden an dem alten Gebäude zu flicken, deshalb verbot er ab Sonntag Invocavit (20. Februar 1611) die Abhaltung von Gottesdiensten.¹⁰⁴ Bereits ein Jahr zuvor hatte er den Augsburger Baumeister Elias Holl (1573–1646) mit der Planung eines neuen Kirchengebäudes beauftragt.¹⁰⁵ Der Tod des Bischofs im Jahre 1612 verhinderte jedoch eine Realisierung.¹⁰⁶

Gemmingens Nachfolger, Bischof Johann Christoph von Westerstetten (1612–1636), übergab das dahinsiechende *Collegium Willibaldinum* 1614 der Societas Jesu, die daraufhin ein Kolleg und ein Gymnasium in Eichstätt instal-

100) DAEI B 231/I, S.385f (Abschriften): 1541/06/25 (Regensburg) durch den päpstlichen Legaten *Caspar miseracione divina tituli Sancti Apollinaris S.R.E. praesbiter cardinalis*; 1542/12/20 (Rom).

101) SCA SK1, Nr.4; DAEI p 36, fol.5v.

102) DAEI B 175 fol.183v. Die Angaben finden sich in einer Aufstellung der Kosten für die Gottesdienstabhaltung. Neben den Kosten für Opferwein, Öl, Wachs finden sich auch die Löhne für Cantores, Mesner u.a. Dabei heißt es dann: *In Creutzerfindung wan die Pfarrherrn mit der proceßion hinausß gehn vnd ein Amt daraußen haldten, soll der Ordinari Caplan Zween andere Celebranten neben Ime haben.(. . .) Wie auch im Erchtag in der Creutzwochen als die im Thumb mit der proceßion hinausß kommen gleichfalls der Caplan andere Zween mit Celebranten zu bestellen thuet. (. . .) Item am Charfreytag als der Mesner den gantzen Tag im heyligen grab sitzt.*

103) StA Nürnberg Eichstätter Archivalien Nr.1097, 1611/05/06. Vgl. Appel B., Johann Conrad von Gemmingen. Ein Bischof und sein Garten (Keunecke H.-O., Hrsg., Hortus Eystettensis, München 1989, 49).

104) DAEI B 175, fol.186v: Die Gottesdienste sollten bis zur Fertigstellung der neuen Kirche in der St. Veitskapelle in der Dompropstei stattfinden.

105) *Anno 1610 zoche ich [d.h. Elias Holl] widerumb zu disem Bischof gen Aichstett. Damalen gieng der Bau starck auf. Haben dissmal beratschlagt einen neuen Bau zu einer runden Kirchen, so ihre fürstliche Gnaden unten ausserhalb ihrer Stadt dem heiligen Grab zu Jerusalem zu Ehren zu Bauen. Habe eine Fisier dazu gemacht. (. . .) Ihr fürstlich Gnaden gieng aber balt hernach mit Tod ab. Ward also nichts aus diesem Bau. — Die Hollsche Chronik wurde ediert von Vogt W., Elias Holl, der Reichsstadt Augsburg bestellter Werkmeister, Bamberg 1890, 66.*

106) Der Hinweis findet sich, abgesehen von der Hollschen Chronik, auch bei Merian M., *Topographia Franconiae*, Frankfurt 1648, 16: *Das Capuciner Closter allda vor der Zeit das SchottenCloster samt einer runden Kirchen gestanden, so von dem H. Grab (davon noch heutigen Tags die Form nach der Hierosolymitanischen Weise gesehen wird) den Namen hatte. Das Closter ist vergangen, die Kirch aber biß auff des Bischoffs Joannis Conradi Zeiten verblieben, zu welchen als solche den Fall drohete sie der Gestalt eingerissen worden, das ein andere dafür solte erbauet werden, so aber sein Tod verhindert.*

lierte.¹⁰⁷ Da das *Collegium* damit aufgehört hatte, ein eigenständiges Seminar zu sein, hätte die Propstei Heiligkreuz an die Regensburger Schotten zurückfallen müssen. Über etwaige Bestrebungen gibt es keinerlei Hinweise, vielmehr hatte der Eichstätter Bischof eigene Pläne, die eine Restitution ein für allemal ausschlossen. Bischof Johann Christoph ließ die baufälligen Klostergebäude inklusive der Kirche niederreißen und einen Neubau errichten, der 1623 den Kapuzinern übergeben wurde. Den Regensburger Schotten, so schloß Marianus Brockie resignierend seinen Bericht, blieben allein die 10 Gulden *in memoriam quod olim praepositura Eichstatensis ad Scotos spectaverat*.¹⁰⁸ Lediglich das Hl. Grab hat die Wirren der Zeiten unbeschädigt überstanden und ist heute der letzte Hinweis auf die *Scoti peregrini* des Hochmittelalters.

Die Klostergründung Walbruns von Rieshofen litt, solange sie existierte, an einer schwachen Dotierung mit Besitztiteln. Weder als Hospiz noch als Wallfahrtsort konnte das Monasterium florieren. Die sozialen Funktionen verloren die Iren rasch an das bischöfliche Heilig-Geist-Spital (gegr. vor 1254) sowie an das bürgerliche Leprosenhaus (gegr. vor 1323). Ein 1246 von Papst Innocenz IV. (1243–54) erhaltener Indulgenzbrief konnte den, dem Funktionsverlust folgenden Niedergang nicht aufhalten. Hinzu kam eine äußerst ungünstige Lage, weit abseits der Hauptdurchgangsstraße, die von Nürnberg kommend über Weißenburg nach Eichstätt bzw. von dort nach Ingolstadt und München verlief. Damit hatte das Eichstätter Monasterium unter denselben topographischen Widrigkeiten wie das Irenkloster in Konstanz zu leiden, das ebenfalls bald unbesetzt blieb. Innerhalb des national-irischen, benediktinischen Klosterverbandes verlor die Niederlassung rasch ihre abbatiale Autonomie und geriet um 1300 in die direkte Abhängigkeit zur Regensburger Zentrale. Als deren Propstei wurde es vom 14. bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts direkt verwaltet, zuletzt ausschließlich von deutschen Weltgeistlichen. Die Gründung des *Collegium Willibaldinum* weckte für dessen Fundation die Begehrlichkeit des Eichstätter Bischofs bei dessen Suche nach freien Benefizien. Die mit Regensburger Zustimmung erfolgte Umwidmung konnte durch die Restitutionsbemühungen des Jahres 1578 nicht mehr rückgängig gemacht werden. Mit dem Abriß der Klostergebäude und mit dem an die Kapuziner übergebenen Neubau endete im Jahre 1623 endgültig die Geschichte von irischen Benediktinern in der Stadt des hl. Willibald.

VIII

Die namentlich bekannten Äbte, Pröpste und wenigen Mönche sind bisher nur im entsprechenden Band der *Germania Benedictina* erfaßt worden.¹⁰⁹ Die hier vorgelegten neuen Forschungen haben jedoch zu einer erheblichen Aus-

107) DAEI Urkunden Nr.792 (1619/09/08).

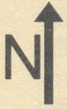
108) Brockie (wie Anm. 15) 406.

109) Hemmerle J., *GermBen* 2, Augsburg 1970, 86.

weitung des Namensbestandes geführt, so daß eine Neuaufstellung gerechtfertigt erscheint. Im Gegensatz zur *Germania Benedictina* fehlen zwei Äbtenamen, nämlich Angelus (1268) und H. (c.1305–1314). Beide konnten, trotz intensiver Suche, weder im Urkundenbestand noch bei Marianus Brockie aufgefunden werden.

Die Liste der Äbte und Pröpste wurden durch die Angaben des Verbandsnevrologiums ergänzt. Da dort naturgemäß nur die Todestage, nicht aber die Todesjahre festgehalten werden, wurden sie am Ende der Liste, chronologisch nach Monat und Tag ihres Ablebens, wiedergegeben. Nur in drei Fällen konnten die Informationen des Nekrologiums mit aus anderen Quellen belegten Personen verbunden werden.

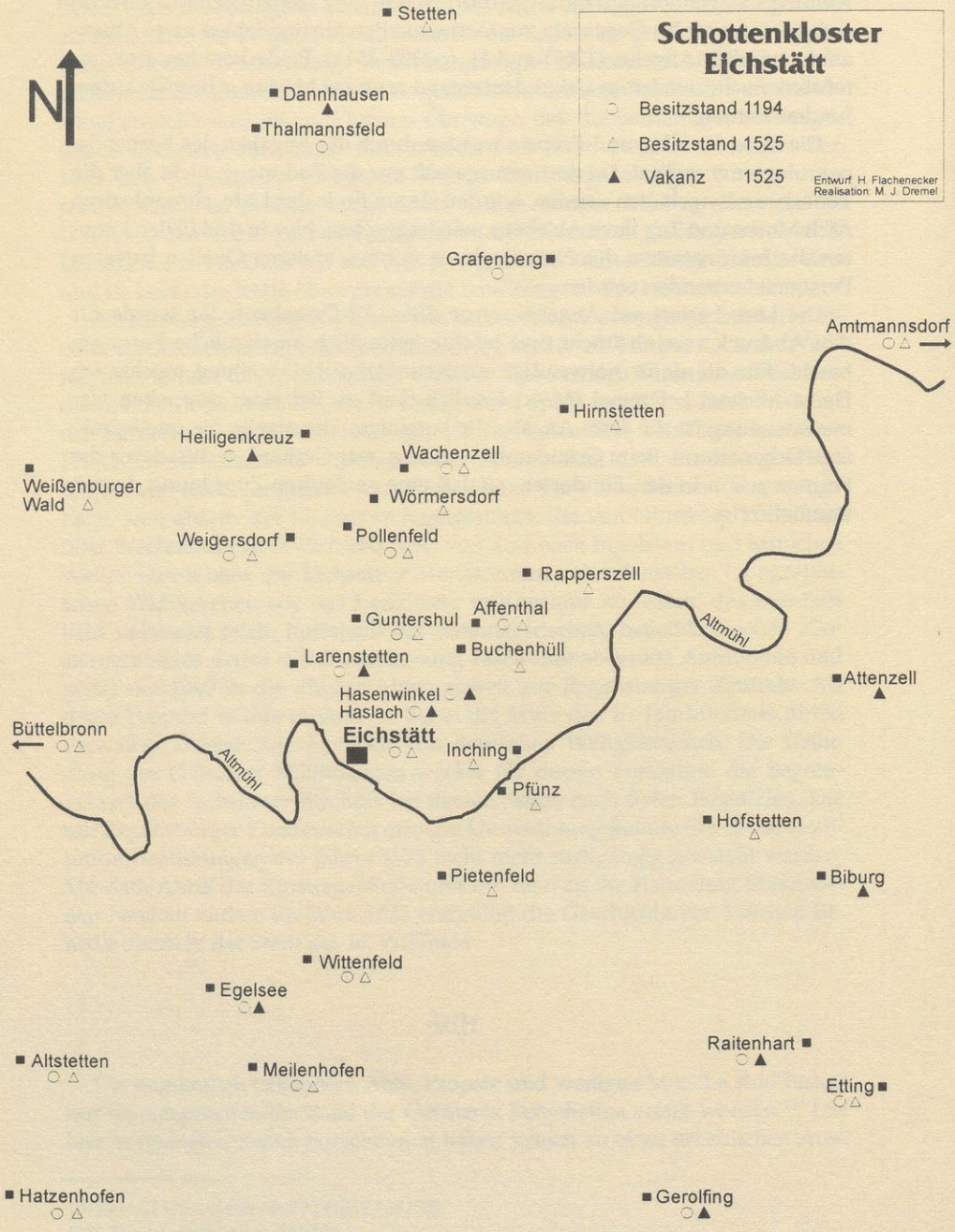
Die Liste basiert auf Angaben einer dBase III-Datenbank. Sie wurde für den Abdruck vereinheitlicht und in eine hoffentlich anschauliche Form gebracht. Für die dafür notwendige uneigennützigte Hilfestellung möchte ich Herrn Michael J. Dremel (M.A.) herzlich danken. Bei einer doppelten Namensnennung ist die erste Angabe die bereinigte, die zweite die quellenmäßige Originalform. Beim Gründerabt — Georg oder Gerhard — differieren die Formen schon in den Fundorten, so daß eine eindeutige Zuordnung derzeit unmöglich ist.



Schottenkloster Eichstätt

- Besitzstand 1194
- △ Besitzstand 1525
- ▲ Vakanz 1525

Entwurf H. Flachenecker
Realisation M. J. Dremel



Schottenkloster Eichstätt: Äbte und Pröpste

	Datum	Name	Amt	Fundort
A B T E I	1180*	Georg, Gerhard, Gerardus	Abt († 1. 2.)	Vat. Lat. 10100. fol. 17: MBM401
	1194	Paulinus	Abt	DAEI p36. fol. 3v
	1210	Donat, Donatus	Abt	HS/HU Eichstätt 22: MB49. Nr. 30
	1215	Gereon	Abt	HS/WU 6501: Renz28
	1216/07/28	Donat, Donnanus	Abt († 10. 2.)	Vat. Lat. 10100. fol. 17v: MBM401: Renz32
	1260*	Dirmitius, Dermitius	Abt	MBM401. 408
	1270-1280*	Dirmitius, Dermicius	Abt	SAR273
	1279/12	Mathäus, Matheus	Abt	Renz60: NUB605
	1284/07/21	Mathäus, Matheus	Abt	HS/RR 93: Renz87
	1303/03/20	Reinaldus	Abt	HV/AAR 91. 4: MBM402
P R O P S T E I	1355/12/10	Johannes	Prepositus, Procurator	DAEI Urk81
	1363*	Kilian, Kylianus	Abt († 30. 11.)	Vat. Lat. 10100. fol. 50: MBM402
	1367/02/16	Hans, Hanns	Prepositus	SAR523
	1373*	Columban	Prepositus, Presbyter	MBM402
	1376/09/29	Mauritius, Mauricius	Pfleger	DAEI B175. fol. 145v
	1380/06/11	Gelasius	Pfleger	DAEI B175. fol. 116v
	1394/05/27	Wilhelm, Wilhalm	Prepositus	DAEI p36. fol. 9v-10
	1394/06/29	Wilhelm, Wilhalm	Prepositus	DAEI p36. fol. 10-11
	1407	Donalt, Donaldus	Prepositus	DAEI B175. fol. 64b
	1422/06/17	Donalt, Donaldus Schott	Prepositus, Verweser	DAEI Urk211
	1423/06/10	Mathäus, Matheus	Abt	SCA/SK1.36
	1427/06/15	Donalt, Donaldus Schott	Prepositus, Verweser	DAEI Urk229: B175. fol. 64b
	1427/11/16	Donalt, Donaldus Schott	Prepositus	DAEI Urk231
	1432/06/14	Donalt, Donaldus Schott	Prepositus	DAEI B175. fol. 109v
	1434*	Patricius	Prepositus	MBM402
	1441/02/28v	Mauritius	Prepositus (danach Konstanzer Schottenabt)	MBM379f. 402
	1441/11/19	Dirmitius	Prepositus	DAEI Urk260
	1455	Donatus Odenwan	Prepositus	Vat. Arch. Defectus Natalium Bd. 6. fol. 56r
	1457/01/23	Mauritius, Mauricius	Prepositus	Stadtarchiv Eichstätt: Urkunden
	1458/05/07	Thadäus, Tatheus	Prepositus	DAEI B175. fol. 13v
	1469/06/28	Friedrich Vetter	Prepositus	DAEI Urk369
	1473/03/04	Friedrich Vetter	Prepositus	Stadtarchiv Eichstätt: Urkunden
	1478/05/17	Friedrich Vetter	Prepositus	DAEI B175. fol. 111v
	1479	Friedrich Vetter	Prepositus	DAEI B175. fol. 64c
	1483/01/30	Friedrich Vetter	Prepositus	Pastoralblatt 2 (1855). 201 Anm. 2
	1488*	Thadäus, Thaddaeus	Prepositus	MBM403
	1493*	Jakob, Jacobus Haffner	Prepositus	MBM403
	1525	Johannes Jungwirt	Prepositus	DAEI p36/1: MBM404
1527	Johannes Jungwirt	Prepositus	DAEI B175: p36/1	
1529/04/09	Johannes Jungwirt	Prepositus	DAEI p36/1	
1554	Johannes Jungwirt	Prepositus	DAEI B231/I. S. 387	
1573/02/08†	Johannes Jungwirt	Prepositus	DAEI B245. p. 408/409; B5 (1573/02/12)	

	Datum	Name	Amt	Fundort
	NNNN/01/06	Gregor, Gregorius	Monachus	Vat Lat. 10100.fol.14v
N	NNNN/04/06	Makrobius, Macrobius	Monachus, Presbyter	Vat Lat. 10100.fol.24v
E	NNNN/04/16	Molinus	Monachus, Presbyter	Vat Lat. 10100.fol.26
K	NNNN/04/29	Donellus	Abt	Vat Lat. 10100.fol.27v:MBM401
R	NNNN/05/16	Cornelius	Conversus	Vat Lat. 10100.fol.29v
O	NNNN/06/22	David	Monachus, Presbyter	Vat Lat. 10100.fol.33v
L	NNNN/07/13	Philipp, Philippus	Abt (zuvor Wiener Schottenmönch)	Vat Lat. 10100.fol.35v:MBM402
O				
G	NNNN/08/23	Ananius	Monachus, Conversus	Vat Lat. 10100.fol.40
I	NNNN/09/10	Gregor, Gregorius	Abt	Vat Lat. 10100.fol.41v:MBM402
U	NNNN/10/16	Reginald, Reginaldus	Monachus, Presbyter	Vat Lat. 10100.fol.46
M	NNNN/10/20	Nehemias	Abt	Vat Lat. 10100.fol.46:MBM402
	NNNN/11/18	Marinus	Abt	Vat Lat. 10100.fol.49:MBM402

Besitzungen Schottenkloster Eichstätt 1194-1525

Ort	Schreibweisen	1194	1525
Affenthal	Affentall, Affentall	Curia	Wald
Altstetten	Alsteten, Allsteten	Curia	Hof
Amtmannsdorf	Anthalmestorf, Antmannsdorff	Curia	Hof
Attenzell	Adelszel, Adelszell	--	Gütlein (V)
Biburg (A)	Biburg propre Pembfeld, Peyburg	--	Gütlein (V)
Buchenhüll	Buchenhul, Puchenhiel	--	2 Äcker
Büttelbronn	Butelbrunne	Curtile	Curtile (V), nur Wiese
Dannhausen	Thanhausen enhalb Heydeck	--	Hof (V)
Egelsee (A)	Egelsee	Curia	Gütlein (V)
Eichstätt	Eistet	-- 5 Ortes 4 Prata -- --	6-7 Häuser Ostenvorstadt 5 Gärten Ostenvorstadt 1 Schottenhof 4 Wiesen (Schottenau, Im Brühl, Solnau, Sauwörd) Wald auf Kugelberg 2 Steinbrüche (Kugelberg, Laimental)
Etting	Öting, Otingen	Curtile	Gütlein (V), Äcker
Gerolfing	Gerlevingen, Gerlafingen	Curia	(V)
Guntershul (A)	Guntershule, Gundershull	Curia	Gütlein (V), Acker
Grafenberg	Gräfenberg	Curia	--
Hasenwinkel	Hasenwinckel	Curia	(V)
Haslach	Haselach, Braunberg uber den Hasenwinkel dicitur Haslach	Curia	(V)
Hatzenhofen	Hazzenhofen	Curia	Hof
Heiligenkreuz	Nuwenchirchen, Newkirch in der Dyebloch	Curia	Hof
Hirnstetten	Hirnsteten	--	Äcker
Hofstetten	Hofsteten	--	Acker
Inching	Inchingen	--	Hof, 2 Lehen
Larenstetten (A)	Lärensteten	Curia	(V)
Meilenhofen	Milenhoven, Meylnhoffen	Curtile	Hof
Pfünz	Pfüntzen	--	Gütlein
Pietenfeld	Putenfeldt. Piettenveldt	--	2 Äcker
Pollenfeld	Bollenvelt	Curia	Gütlein
Raitenhart (A)	Raticheshartt	Zehnt	Zehnt (V)
Rappenzell	Repperzell, Rapparzel	--	Gut
Stetten	Steten bey Landeck ober Talmessing	--	Hof
Thalmansfeld	Thalmansfelde	Curia	--
Wachenzell	Wachenzelle	Curia	Gut
Weigersdorf	Wicnammesdorf, Weykhmansdorff	Curia	Hof
Weißburger Wald	Weysenburgerwald	--	Waldweide (12 Tagwerk)
Wittenfeld	Wiphenvelt	Curtile	Höflein (V), 3 Wiesen
Wörmersdorf	Wirmanstorff	--	Lehen

In den Feldern „Datum“ (Datierungsform: Jahr/Monat/Tag) und „Fundort“ wurden folgende Abkürzungen verwendet:

*	um
+	Sterbetag
DAEI	Diözesanarchiv Eichstätt
HS	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
HS/HU	Bestand Hochstift Eichstätt
HS/RR	Bestand Reichsstadt Regensburg
HS/WU	Bestand Würzburger Urkunden
HV/AAR	Stadtarchiv Regensburg: Bestand Archiv des Historischen Vereins
MB49	Monumenta Boica Bd. 49
MBM	Marianus Brockie, Monasteria Scotica extra Britanniam (in SCA)
NNNN	Jahreszahl unbekannt
NUB	Nürnberger Urkundenbuch (1959)
Pastoralblatt	Pastoralblatt des Bisthums Eichstätt
Renz	Renz, Regesten Schottenabtei (SMGB 1895–97)
SAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg: Bestand Schottenarchiv Regensburg
SCA/SK1	Scottish Catholic Archives/Edinburgh: Bestand Schottenklöster 1
StadtA	Stadtarchiv
v	vor
Vat.Arch.Def.	Vatikanisches Archiv: Bestand Defectus Natalium (Diesen Hinweis verdanke ich freundlicherweise Herrn Prof. L. Schmutge/Zürich)
Vat.Lat.10100	Vatikanisches Archiv Vat.Lat.10100 (jetzt auch Edition O’Riain-Raedel vgl. Anm. 27)



Ausschnitt aus einer unsignierten Ansicht von Eichstätt, Aquarell aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Über diese und verschiedene weitere Ansichten bereiten Josef H. Biller (München) sowie Frank-Dietrich Jacob (Leipzig) und Angelika Marsch (Hamburg) eine wissenschaftliche Veröffentlichung vor, die in etwa zwei Jahren zu erwarten ist. Der Autor dankt dem Autorenkollegium für die Erlaubnis eines Vorabdruckes.